Verlagsort Danzig.



DANZIGER WIRTSCHAFTSZEITUNG

ZUGLEICH
MITTEILUNGEN DER HANDELSKAMMER ZU DANZIG



FERNER
POLNISCHE WIRTSCHAFTSGESETZE
IN DEUTSCHER ÜBERTRAGUNG

BEILAGE: DANZIGER JURISTISCHE MONATSSCHRIFT

24. JUNI 1927 | NUMMER 25 | 7. JAHRGANG

Aus dem Inhalt:

DRUCK: A. SCHROTH, DANZIG, HEILIGEGEISTGASSE 83



Danziger Wirtschafts-Zeitung

zugleich Mitteilungen der Handelskammer zu Danzig

Herausgegeben von dem Syndikus der Handelskammer Dr. Br. Heinemann. Schriftleiter: Dr. Chrzan

mit den Beilagen: Danziger Juristische Monatsschrift
Polnische Wirtschaftsgesetze in deutscher Übertragung

7. Jahrgang — **Nr. 25** — 24. Juni 1927

Die DWZ erscheint wöchentlich am Freitag und kostet im In- und Ausland durch die Post bezogen pro Monat 3.— Dg. unter Kreuzband nach Polen 11.— Dg. und dem Ausland 12.— Dg. pro Quartal. — Einzelnummer 1.— Dg. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet, der mit Verfasser gezeichneten Artikel nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Chrzan. für Inserate: Bruno H. Gülsdorff, Jopengasse 65 II.

Die Danziger Schiffbauindustrie.

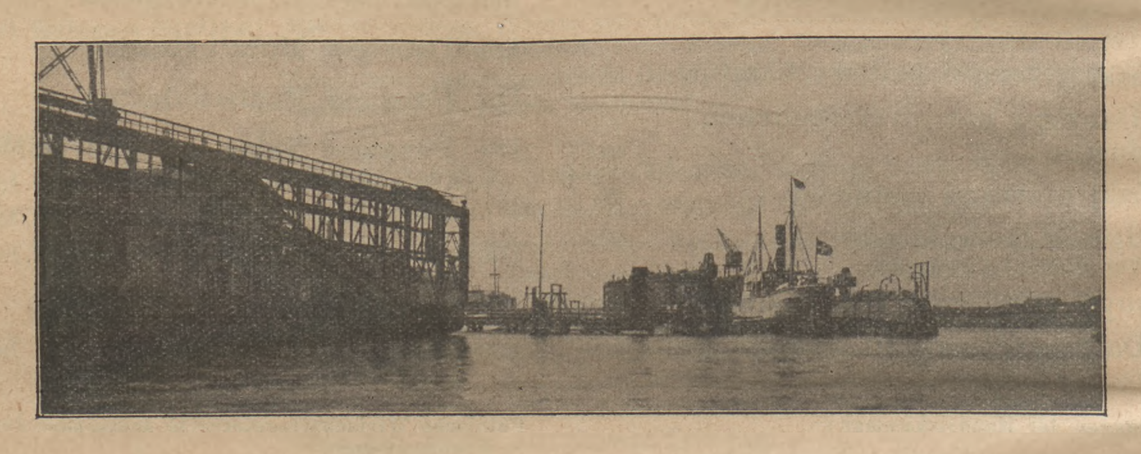
Von Syndikus Voigt.

Da der Freistaat über eigene Bodenschätze überhaupt nicht verfügt und nennenswerte Ueberschüsse eigner land- und forstwirtschaftlicher Erzeugung nicht ausführen kann, im Gegenteil Lebensmittel zur Ernährung der Bevölkerung einführen muß, ist er zur Bezahlung dieser Einfuhr darauf angewiesen, außer durch Handel und Seeverkehr sich die notwendigen Mittel durch eine leistungsfähige Exportindustrie zu verschaffen. Die Bedeutung der Exportindustrie ist um so höher einzuschätzen, als sie im Gegensatz zu Handel und Verkehr in der Lage ist, großen Arbeitermengen unmittelbar Brot und Verdienst zu geben. In der Danziger Exportindustrie steht, was die Beschäftigungsmöglichkeit von Arbeitern anbetrifft, die Danziger Schiffbauindustrie wohl an erster Stelle.

Die günstige Lage Danzigs zur See hat es mit sich gebracht, daß der Schiffbau hier stets ein reiches Betätigungsfeld fand.

Die Klawitter Werftbetriebsgesellschaft m b. H. & Co. blickt bereits auf ein 100 jähriges Bestehen als selbständige Firma zurück, nachdem schon Generationen vorher sich als Schiffbaumeister im Auftrage Danziger Reeder betätigt hatten, und ist damit das älteste Danziger Schiffbau-Unternehmen. Der Name Klawitter ist mit dem deutschen Schiffbau auf das Engste verknüpft, und eine große Zahl der in Danzig und in den Seehäfen des östlichen Deutschlands beheimateten Schiffe entstand auf dieser Werft, ebenso auch die erste deutsche Dampfkorvette „Danzig“. Sie baut auf ihren Anlagen auf Strohdeich Seeschiffe bis 3000 t bei einer Höchstlänge von 70—80 m für Fracht- und Passagierverkehr, Binnenfahrzeuge, Bagger, Docks, Leichter usw., mithin von der Barkasse bis zum Seedampfer alle Arten von Schiffen. Besonders wird der Bau und die konstruktive Durcharbeitung flachgehender Flußdampfer, Eisbrecher und Bagger gepflegt. Maschinen und Kesselanlagen jeder Art werden ebenfalls in eignen Werkstätten der Firma hergestellt. Durch die Modernisierung der Betriebe, ein 3000 t Schwimmdock und ein 60 t Schwimmkran, ist die Werft in der Lage, allen an sie herantretenden Ansprüchen zu genügen.

Bis zum Jahre 1844 reichen die Anfänge der jetzigen The International Shipbuilding and Engineering Co. Ltd. zurück. In diesem Jahre wurde in Danzig unter dem Titel „Königlicher Korvetten-Depot-Platz“ die spätere „Kaiserliche Werft“ gegründet, die lange Jahre das Zentrum der preußischen Marine war, wo die meisten preußischen Kriegsschiffe entstanden, ferner später für die deutsche Reichsmarine eine große Zahl von Kanonenbooten, Kreuzern und Torpedobooten. Seit 1904 war die „Kaiserliche Werft“ der Hauptplatz des deutschen Unterseeboot-Baues, von dem aus eine sehr erhebliche Zahl der deutschen Unterseeboote geliefert wurde. Nach der Revolution und dem Friedensschluß mußte die Werft an die alliierten und assoziierten Hauptmächte abgetreten werden, die dann den jetzigen Privatbetrieb dort einrichteten. Unter der neuen Leitung wurde der Schiffbaubetrieb zielbewußt auf den Bau von Handelsfahrzeugen umgestellt, und in den Jahren 1920—1927 etwa 50 Schiffsneubauten abgeliefert, bezw. in Auftrag gegeben, darunter Hochseeschlepper, Flußschlepper, Fischdampfer, Frachtdampfer, Salondampfer und Tankmotorschiffe. Die Umstellung setzt die Werft in die Lage, Seeschiffe bis zu 8000 t Größe zu bauen. Es muß als erfreulich bezeichnet werden, daß es dem ehemaligen Staatsbetrieb trotz der ungünstigen Lage auf dem Weltschiffbaumarkt gelungen ist, diese Erfolge zu erreichen. Schiffsneubauten der Danziger Werft finden wir heute schon in England, Norwegen, Jugoslawien, Australien, Argentinien und Chile.



Drei Schwimmdocks bis zu 8000 t Tragfähigkeit stehen ihr für Reparaturzwecke zur Verfügung.

Ebenfalls bis zum Jahre 1869 reichen die Anfänge der Werft A. & W. Wojan zurück, deren Arbeitsgebiet neben dem Schiffs-, Maschinen- und Kessel-Reparaturgeschäft insbesondere der Flußschiffbau ist. Sie baut Dampfer und Kähne in den für die Flußschiffahrt in Frage kommenden Größen.

Im Jahre 1892 wurde von der schon seit 1837 in Elbing bestehenden Firma F. Schichau die Danziger Werftanlage der Firma F. Schichau gegründet.

Die Danziger Firma F. Schichau ist in der Lage, Schiffe jeder Art und Größe von leichten flachgehenden Flußbooten bis zum Ozeandampfer größten Ausmaßes zu bauen. Zusammen mit der Werft in Elbing, die zu Beginn der 50 iger Jahre bereits gegründet wurde, sind nahezu 1200 Schiffsneubauten vom Stapel gelaufen. Flußdampfer mit Rad- und Schraubenantrieb, Binnen- und Küstenfahrzeuge jeder Verwendungsart, Spezialschiffe, Frachtschiffe für europäische und atlantische Gewässer, sowie Fracht-, Post- und Passagierschiffe für viele ausländische und die größten deutschen Reedereien haben in der Vorkriegszeit und in den Jahren nach dem Kriege die Schichauwerft verlassen. So lief im Jahre 1899 der „Große Kurfürst“, mit 22000 t das damals größte Schiff des Norddeutschen Lloyd, in Danzig vom Stapel, 1909 der für die Hamburg-Amerika-Linie erbaute Doppelschraubendampfer „Cincinnati“ mit 27000 t und schließlich 1923 das größte Schiff der heutigen deutschen Handelsflotte mit 39000 t De-

placement, Doppelschraubendampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd, nachdem das erste ursprünglich unter dem Namen „Columbus“ erbaute Schiff nach dem Kriege abgegeben und unter dem Namen „Homeric“ der White Star Line erfolgreich den Nordatlantic befährt. Nachdem schon vor 1914 neben dem Handelsschiffbau der Kriegsschiffbau hohe Bedeutung für die Danziger Firma F. Schichau erlangt hatte, waren die in den Jahren 1914—1918 fertiggestellten Neubauten fast ausnahmslos Aufträge der deutschen und verbündeten Marinen. Nach Ausschaltung dieses Arbeitsgebietes in der Nachkriegszeit ist dann der Handelsschiffbau bei der Firma F. Schichau erneut zu voller Entfaltung gekommen und außer den bereits genannten „Homeric“ und „Columbus“ eine große Zahl von Fracht-, Passagier- und Motortankschiffen von Stapel gelaufen, bezw. augenblicklich im Bau.

Neben dem Neubaugeschäft sind sämtliche Werften in der Lage, alle anfallenden Reparaturen im Schiffbau vorzunehmen. Der jetzige Umfang des Schiffsreparaturgeschäfts läßt erkennen, daß die hiesigen Werften von den Reedereien für Reparaturzwecke bevorzugt in Anspruch genommen werden.

Die Krise auf dem Weltschiffbaumarkt ist an den Danziger Werften selbstverständlich nicht spurlos vorübergegangen. Die augenblickliche Besetzung der Werften mit Neubauten läßt jedoch vielleicht die Hoffnung zu, daß der Höhepunkt der Krisis mit dem Jahre 1926 überwunden ist. Immerhin ist ein allzu großer Optimismus nicht am Platze. Die Konkurrenz auf dem Weltschiffbaumarkt ist außerordentlich scharf, ein erfolgreicher Wettbewerb den hiesigen Werften durch die infolge Abtrennung vom Deutschen Reich und Verbindung mit dem polnischen Zollgebiet geschaffenen Lage außerordentlich erschwert. Wir dürfen jedoch die Hoffnung haben, daß die Leitungen der Danziger Werftbetriebe auch in Zukunft in der Lage sein werden, in diesem Wettkampf erfolgreich zu bestehen, und damit ihre wichtige Aufgabe zu erfüllen, einem großen Teil der Danziger Bevölkerung Existenzmöglichkeiten zu geben.

Gdański przemysł budowy okrętów.

W. M. Gdańsk nie posiada żadnych bogactw naturalnych, a również rozmiar wytwórczości rolnej i leśnej nie tylko nie pozwala na eksportowanie jej płodów, lecz zmuasza do importu produktów spożywczych niezbędnych dla wyżywienia ludności. Dla tego poza handlem i komunikacją morską Gdańsk posiadać musi sprawnie działający przemysł, celem uzyskania środków niezbędnych na zapłacenie importowanych towarów. Taki przemysł posiada tem większe znaczenie, że może on — w przeciwieństwie do handlu i komunikacji — dać chleb i zarobek szerokim rzeszom robotniczym. W tym względzie wsród różnych innych dziedzin gdańskiego przemysłu eksportowego na pierwszym miejscu należy postawić budowę okrętów.

Pomyślne nadmorskie położenie Gdańska przyczyniło się do tego, że budowa okrętów miała tu zawsze wszelkie dane do pomyślnego rozwoju.

Stocznia Klawitter, G. m. b. H. & Co. istnieje jako samodzielna firma już około 100 lat. Przed tym czasem pracowali przodkowie założycieli tej firmy jako majstrowie okrętowi dla gdańskich armatorów; tem samen jest to najstarsze przedsiębiorstwo budowy okrętów w Gdańsku. Nazwisko Klawitter jest nierozerwalnie złączone z rozwojem niemieckiego budownictwa okrętowego. W stoczni Klawitter zostało zbudowanych wiele okrętów zarówno gdańskich, jak przynależnych do różnych miast portowych Wschodnich Niemiec; pierwsza parowa korweta niemiecka „Danzig“ zbudowana została przez firmę Klawitter. Jej zakłady budują okręty o pojemności do 3000 ton przy długości do 70—80 m dla komunikacji towarowej, pasażerkiej, statki dla żeglugi śródlądowej, pogłębiarki, doki, szkuty itp, jednem słowem buduje ona statki wszelkiego rodzaju, poczynając od małych barek, a kończąc na wielkich okrętach morskich. Firma specjalizuje się w wyrobie statków, nadających się do pływania po wodach płytkich, jak np. statki rzeczne, łamacze lodów oraz pogłębiarki. Wyrabia ona także w swych warsztatach maszyny i urządzenia kotłowe wszelkiego rodzaju. Stocznia ta dzięki wprowadzeniu wszelkich nowoczesnych ulepszeń przy fabrykacji oraz dzięki posiadaniu pływającego doku pojemności 3000 ton oraz pływającego kranu 60-tonowego jest w stanie zadowolić wszelkie wymagania swych odbiorców.

Dzisiejsza firma „The International Shipbuilding and Engineering Co. Ltd.“ powstała w r. 1844. W tym samym roku założono w Gdańsku „Königlicher Korvetten-Depot-Platz“ nazwaną później Cesarską Stocznią. Była ona długi czas ośrodkiem budowy okrętów dla marynarki pruskiej, budując większość jej okrętów wojennych, następnie zaś wiele kanonierek, krążowników i torpedowców dla niemieckiej marynarki państwowej. Od roku 1904 została skoncentrowana w „Cesarskiej Stoczni“ budowa niemieckich łodzi pod-

wodnych, których dostarczono w znacznej ilości. Po rewolucji oraz po zawarciu pokoju stocznia została oddana mocarstwom sprzymierzonym, które przekształciły ją na przedsiębiorstwo prywatne. Nowe kierownictwo zmieniło celowo kierunek fabrykacji, a mianowicie przedsiębiorstwo zaczęło budować okręty handlowe. W okresie od 1920 do 1927 zbudowano (wzgl. otrzymano zlecenie na budowę) około 50 nowych statków; wsród nich znajdowały się holowniki morskie, rzeczne, parowce rybackie, towarowe, salonowe oraz motorowe, okręty, cysterny (tanki). Stocznia jest w stanie dzięki przebudowie budować okręty do 8000 ton pojemności. Należy stwierdzić z zadowoleniem, że pomimo niekorzystnej konjunktury na światowym rynku budowy okrętów, udało się dawnym państwowym zakładom osiągnąć tak dobre wyniki pracy. Okręty zbudowane całkowicie w Stoczni Gdańskiej znajdują się dzisiaj w posiadaniu firm angielskich, norweskich, jugosłowiańskich, australijskich, argentyńskich i chilijskich.

Stocznia ta rozporządza 3 dokami pływającemi o sile nośnej do 8000 ton, w których uskuteczniany jest remont okrętów.

Stocznia A. i W. Wojan została założona w r. 1869. Jej specjalnością jest remont okrętów, maszyn i kotłów oraz budowa okrętów rzecznych. Buduje ona parowce i łodzie o wymiarach stosowanych w komunikacji rzecznej.

Firma F. Schichau, istniejąca w Elblągu od r. 1837, założyła w Gdańsku stocznię pod tą samą nazwą w r. 1892. Gdańska firma F. Schichau podejmuje się budowy okrętów wszelkich rodzajów i wielkości, poczynając od lekkich, płaskodennych statków rzecznych, a kończąc na okrętach oceanicznych największych rozmiarów. Wraz ze stocznią w Elblągu, założoną w początkach 1850 r., firma ta spuściła na wody około 1200 okrętów, zbudowanych w swoich warsztatach. Stocznia ta dostarczała przed wojną i dostarcza obecnie wielu zagranicznym oraz największym niemieckim przedsiębiorstwom okrętowym statki rzeczne z napędem kołowym i śrubowym, okręty dla żeglugi śródlądowej i nadbrzeżnej do najrozmaitszych celów, statki o przeznaczeniu specjalnem, towarowe dla mórz europejskich i atlantyckich oraz okręty pocztowe i pasażerskie. W r. 1899 został spuszczony na wodę w Gdańsku statek „Großer Kurfürst" o pojemności 22 000 ton, największy w owym czasie okręt Północno-Niemieckiego Lloydu. W r. 1909 dwuśrubowiec „Cincinnati" o pojemności 27 000 ton dla linji Hamburg-Ameryka i wreszcie w r. 1923 największy parowiec dzisiejszej floty handlowej niemieckiej, dwuśrubowiec „Columbus" dla Półn. Niem. Lloydu. Pierwszy statek pod tą samą nazwą „Columbus", który pochodzi też ze stoczni Schichau, został po wojnie oddany sprzymierzonym i dzisiaj kursuje on pomyślnie po Północnym Atlantyku pod nazwą „Homeric", jako własność tow. „White Star Linie". Przed r. 1914 budowa okrętów wojennych grała dla firmy Schichau obok budowy okrętów handlowych dużą rolę. W czasie zaś od r. 1914—1918 budowano prawie wyłącznie statki na zlecenie marynarki wojennej niemieckiej i sprzymierzonych z nią. W czasach powojennych firma zaprzestała zupełnie budowy okrętów wojennych, zato rozwinęła się znów bardzo budowa statków handlowych, tak że poza wymienionymi powyżej statkami zbudowano wzgl. buduje się wiele statków towarowych, pasażerskich, cysternowych.

Prócz budowy nowych okrętów zajmują się wszystkie wyżej wymienione firmy wszelkiego rodzaju remontem okrętów. Dzisiejszy obrót w tej dziedzinie wskazuje, że przedsiębiorstwa okrętowe chętnie powierzają tutejszym stoczniom remont swych okrętów.

Kryzys na światowym rynku budowy okrętów pozostaje — rozumie się — nie bez wpływu na interesa gdańskich stoczni. Fakt jednak, że i dzisiaj już stocznie mają dużo nowych okrętów w budowie, pozwala mieć nadzieję, że punkt kulminacyjny kryzysu został przekroczony w r. 1926. W każdym razie nie należy oddawać się zbytniemu optymizmowi. Konkurencja na rynku światowym jest bardzo silna, zaś współzawodnictwo wskutek odcięcia od Rzeszy Niemieckiej i połączenia z Polską za pomocą granicy celnej — bardzo utrudnione. Miejmy jednak nadzieję, że kierownictwa gdańskich stoczni potrafią w przyszłości przezwyciężyć zwycięsko wszelkie trudności i w ten sposób spełnię swe zadanie, jakiem jest zapewnienie wielu obywatelom gdańskim możności egzystencji.

Die Danziger metallverarbeitende Industrie.

Eine wichtige Rolle im Danziger Wirtschaftsleben spielt die Danziger metallverarbeitende Industrie, die in der Lage ist, eine sehr erhebliche Zahl Danziger Arbeiter zu beschäftigen.

In dieser Industrie sind in den Jahren nach dem Kriege ganz erhebliche Verschiebungen eingetreten. Die bereits bestehenden Firmen verloren mit der Abtrennung vom Deutschen Reiche den größten Teil ihres Tätigkeitsfeldes und mußten sich neue Absatzgebiete im polnischen Hinterland suchen. Während dies der größten Mehrzahl der Betriebe gelang, mußten einzelne sich unter wesentlicher Verkleinerung ihrer Tätigkeit auf das Gebiet des Freistaates beschränken oder ihre Tätigkeit in Danzig ganz einstellen. Daneben brachte es die hochschutzzöllnerische Handhabung der polnischen Zollpolitik mit sich, daß eine große Anzahl neuer Betriebe mit bisher nicht in Danzig vertretenen Fabrikationszweigen entstand. Von diesen Betrieben, die in der Scheinblüte der Inflationszeit sehr gut bestehen konnten, sind dann nach Stabilisierung der Währungsverhältnisse und erd anschließenden langen Krise alle die wieder eingegangen, die auf die Dauer sich als nicht lebensfähig erwiesen. So ist die Zahl der metallverarbeitenden Betriebe Danzigs gegenüber den Jahren unmittelbar nach 1919 erheblich vermindert.

Wenn auch eine gewisse Stabilität nunmehr eingetreten ist, so stellt die Fortführung der zur Zeit

bestehenden Betriebe an die Leitung der Betriebe ganz außerordentliche Anforderungen. Außerordentliche Belastungen auf sozialem Gebiet, die Schwierigkeit des Wettbewerbs infolge der teilweise um die Hälfte niedrigeren polnischen Złoty-Löhne, ungünstige frachtliche Verhältnisse sowie auch leider stellenweise auf politischem Gebiet in den Gegensätzen zwischen Danzig und Polen liegende Gründe erschweren den hiesigen Firmen ihre Tätigkeit ganz außerordentlich. Die Hoffnung, auf dem polnischen Absatzmarkt einen vollwertigen Ersatz für den verlorengegangenen deutschen Absatzmarkt zu finden, hat sich infolge der noch immer andauernden wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Polen leider nicht in vollem Umfange verwirklicht. Wenn es trotzdem gelungen ist, Absatz in Polen zu finden, so ist dies darauf zurückzuführen, daß die Danziger Betriebe durch überlegene Leitung, Modernisierung der Anlagen und Herabsetzung der Unkosten die vorstehenden Schwierigkeiten zum größten Teil ausgleichen konnten. Dies darf jedoch zu übertriebenem Optimismus keine Veranlassung geben. Ein weiteres erfolgreiches Arbeiten wird auch in Zukunft nur dann möglich sein, wenn die Bemühungen der Betriebsleitungen nicht durch außenstehende Kräfte Störungen und Hemmungen erfahren.

Die nachstehende Aufzählung der metallverarbeitenden Betriebe kann natürlich nicht vollzählig sein, sie beschränkt sich darauf, einige der wichtigsten herauszugreifen:

Auf dem Gebiet des Maschinenbaues nimmt eine hervorragende Stellung die International Shipbuilding and Engineering Co. Ltd. ein, die aus der Ueberführung der ehemaligen „Kaiserlichen Werft“ und der „Eisenbahnhauptwerkstätte Danzig-Troyl“ durch erhebliche Umbauten und Erweiterungen der Betriebseinrichtungen und unter rücksichtsloser Ausschaltung aller veralteten Einrichtungen entstanden ist. Sie baut Dieselmotore aller Typen von 4—1100 PS., Drehstrom- und Gleichstrom-Elektromotore bis 25 PS., Drehstromöltransformatoren, Gruppenrohrkessel, Sektionskammerkessel, Steilrohrkessel bis zu den größten Abmessungen, Ventildampfmaschinen für Heißdampf, Dampfturbinen und für den Schiffbau Einheitsventilmaschinen System Lenz bis 4500 PS. Ein besonders wichtiger Produktionszweig stellt die Abteilung Zuckerbau dar, welche vollständige Einrichtungen für Zuckerfabriken und -Raffinerieen liefert. Desgleichen ist der Bau von Kühlanlagen für Brauereien, Schlachthöfe u. a. m. aufgenommen. Ferner wurden in den Eisenbahnhauptwerkstätten und auf der Werft fortlaufend große Aufträge an Lokomotiv- und Waggon-Reparaturen, insbesondere für die polnische Regierung, ausgeführt. Der Betrieb verfügt über eine Eisen-, Stahl- und Metall-Gießerei und hat auch seit etwa einem Jahr die Herstellung von Kirchenglocken aus Bronze mit großem Erfolg aufgenommen.

Weiterhin ist hier zu nennen die Klawitter Werftbetriebsgesellschaft m. b. H. & Co., die neben ihrem Werftbetrieb ebenfalls eine Maschinenfabrik, Kesselschmiede, Eisen- und Metallgießerei besitzt. Eisenkonstruktionen, Transmissionen, eiserne Behälter in allen Dimensionen und Trockenanlagen gehören zu dem Fabrikationsprogramm der Firma, die beispielsweise in den letzten Jahren eine große Anzahl von Gittermasten für Starkstromleitungen sowie die am Kai des Weichselbahnhofs arbeitenden Portalkräne gebaut hat.

Eine weitere Eisen- und Metallgießerei besitzt die Maschinenfabrik I. Zimmermann, die neben Ausführungen von Reparaturen jeder Art von Maschinen und Autos auf dem Gebiet von Transportanlagen die einzige Spezialfabrik im Freistaat ist. Sie stellt Lastenaufzüge jeder Art, Speiseaufzüge, Windevorrichtungen, Kräne, Elevatoren und Förderbahnen her.

Die vierte größere Gießerei in Danzig besitzen die Armaturenwerke A.-G., die infolge der schwierigen Absatzverhältnisse nach Polen die Herstellung von Armaturen seit 1924 aufgegeben und den Betrieb auf allgemeinen Maschinenbau umgestellt haben. Sie hat sich zu einer bedeutenden Handelsgießerei emporgearbeitet, die die verschiedensten Verbraucherkreise aller Industriezweige mit Rohguß beliefert und in den mechanischen Werkstätten die Neuanfertigung und Bearbeitung von Maschinenteilen aller Art, sowie Instandsetzung und Umbau von Maschinen betreiben.

Weiterhin ist von den Maschinenfabriken noch aufzuführen die Firma Paul Fast.

Eine Firma, deren Spezialgebiet Eisenkonstruktionen sind, ist die Firma Gebr. Heyking. Sie baut Gittermasten, Hallenbauten, Eisenkonstruktionen für Geschäfts- und Warenhäuser, Glasdächer und Flüssigkeitsbehälter. Ferner leichte Konstruktionen, wie Zäune, Gitter und Bauschlossereiartikel.

Die Waggonfabrik Danzig hat sich nach Verlust ihres Betätigungsgebietes bei der deutschen Reichsbahn ebenfalls wie die Eisenbahnhauptwerkstätten auf die Reparatur von Waggons, insbesondere für die polnische Regierung umgestellt und daneben mit großem Erfolg den Bau von Straßenbahnmotor- und Anhängewagen aufgenommen.

Von landwirtschaftlicheu Maschinenfabriken sind besonders zu nennen die Firmen Witt & Svendsen und Hodam & Reßler. Neben der Reparatur landwirtschaftlicher Maschinen baut die erstere Rührwellendüngerstreuer, Breitdrescher, Stiftendrescher mit und ohne Walzeneinzug, Kreissägen, Hedericheggen und Kartoffelquetschen, während letztere noch Einrichtungen für Industriebetriebe aller Art ausführt,

wobei schon stationäre Lokomobilen bis zu 400 PS zur Lieferung gekommen sind.

An Feldbahnfabriken bestehen in Danzig zwei aus Filialen deutscher Betriebe hervorgegangene selbständige Betriebe, die Vertriebsgesellschaft der Fabrikate der Firma Orenstein & Koppel G. m. b. H. und die Firma Walter Hoene Danzig G. m. b. H. Beide Betriebe sind, nachdem die Zollschranken zwischen dem deutschen Reich und Danzig einen nennenswerten Warenaustausch mit dem Reich in der Feldbahnbranche unmöglich gemacht haben, dazu übergegangen, hier in Danzig selbst zu fabrizieren. So baut die Walter Hoene Danzig G. m. b. H. vornehmlich: Muldenkipper, Kleinbahnwagen, Rübenwagen, Weichen, Drehscheiben für Feld- und Kleinbahnen, Eisenbahnweichen und Eisenbahndrehscheiben und sämtliche in das Fach schlagenden Materialien. Außerdem werden Dampf- und Motor-Lokomotiven repariert.

Eine schon lange in Danzig bestehende Spezialfabrik ist die Apparatebauanstalt von Neubäcker. Sie baut einmal Verdampfapparate, die dazu bestimmt sind, stark schäumende Flüssigkeiten einzudampfen, von 0,3 qm bis zu 200 qm Heizfläche. Die Liebig Comp. in Montevideo, die Firma Maggi in Kempttal, (Schweiz), die Elberfelder Farbenwerke sowie die Natron-Cellulose- und die Kondens-Milch-Industrie zählen zu ihren laufenden Abnehmern. Eine weitere Spezialität sind Vacuum-Walzen-Trockner, dazu bestimmt, empfindliche Produkte innerhalb kürzester Zeit aus dünnflüssiger Lösung zur Trocknung zu bringen. Die Apparate sind besonders in Tanninfabriken gut eingeführt. Ebenso verhält es sich mit Gerbstoff-Extraktionen, Apparate, die nach dem Deutschen Reiche, der Türkei und Rußland geliefert werden.

Auf dem Gebiet der Buchdruck- und Buchbindemaschinen liegt das Arbeitsfeld der Firma Karl Thümecke.

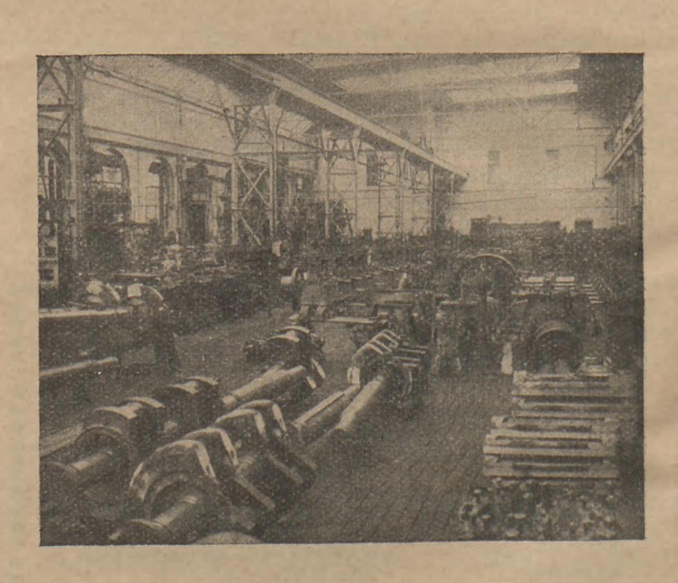
In der ehemaligen Artilleriewerkstatt befindet sich der Betrieb der Industrie- und Blechwarenwerke A.-G. Während die Abteilung „Industriewerke" neben einer hervorragend eingerichteten Autoreparaturwerkstatt sich mit Herstellung eiserner Betten und Schmiedeerzeugnissen, wie Pflugscharen etc. beschäftigt, stellt die Abteilung „Blechwaren" Blechdosen aller Art und Eimer für Gemüse-, Fisch- und Fleischkonserven, außerdem bedruckte Dosen und Kannister für alle Verwendungszwecke her. Die Blechwarenwerke sind in letzter Zeit ganz außerordentlich erweitert worden und mit modernen Maschinen ausgerüstet, so daß sie in der Lage sind, allen Anforderungen zu entsprechen. Der Absatz, den der Betrieb vor allem auf dem polnischen Markt hat erzielen können, trotz schärfster Konkurrenz von Seiten der polnischen Firmen, ist ein Beweis für die überlegene Qualität seiner Erzeugnisse.

Zum Schlusse sind noch 2 Betriebe zu erwähnen, deren Tätigkeitsfeld in erster Linie auf dem Gebiet elektrotechnischer Artikel liegt. Zunächst die „Daschraufa", die in der Abteilung „Schraubenfabrik" blanke Schrauben und Faconteile im modernen automatischen Verfahren herstellt Ferner werden nach den Konstruktionen der Telefon-A.-G., vormals I. Berliner, die durch die Marke „Tefag" bekannten Radioartikel hergestellt, desgleichen teilweise die Telefongeräte der gleichen Firma, deren Apparate auch von der „Daschraufa" selbst installiert werden. Der im Jahre 1923 neu gegründeten Firma ist es gelungen, sich mit ihren sämtlichen Artikeln in Danzig und Polen sehr gut einzuführen.

Das Gleiche gilt auch von der Firma „Daimon" G. m. b. H. Die Daimon-Erzeugnisse: Trockenelemente, Beutelelemente, Heizelemente, Annodenbatterien, Detektorempfänger, Lautsprecher u. a. m. sind ausgesprochene Qualitätsfabrikate und werden nicht nur in Danzig und Polen, sondern auch im Veredelungsverkehr nach den Randstaaten England, Holland und den Mittelmeerländern ausgeführt.

Diese Übersicht zeigt, daß die Danziger Metall-Industrie im einzelnen außerordentlich umfangreich gegliedert und in der Lage ist, einen großen Teil des Bedarfs des Wirtschaftsgebietes zu decken, darüber hinaus auch in einzelnen Artikeln auf anderen Märkten mit Erfolg aufzutreten.





Gdański przemysł metalowy.

W życiu gospodarczem Gdańska poważną rolę odgrywa przemysł metalowy, mogący zatrudnić wielką ilość gdańskich robotników.

W okresie powojennym zaszły w tym przemyśle duże zmiany. Firmy przedwojenne straciły po większej części rynki zbytu w obrębie Rzeszy Niemieckiej i musiały rozpocząć starania o zastąpienie ich rynkiem polskim. Przeważna część przedsiębiorstw cel ten osiągnęła, niekóre jednak fabryki musiały ograniczyć rozmiary produkcji wyłącznie do zapotrzebowań Gdańska, lub wogóle przerwać działalność. Z drugiej strony polskie wysokie stawki celne, spowodowane polityką ochronną, przyczyniły się do powstania gałęzi przemysłu w Gdańsku dotychczas nieistniejących. Z pośród przedsiębiorstw tych, które przeżywały podczas inflacji okres pozornego rozkwitu, po ustabilizowaniu się waluty i przebyciu towarzyszącego temu kryzysu, zniknęły te wszystkie, które nie wykazały wystarczającej żywotności. Wskutek tego ogólna ilość fabryk metalurgicznych w stosunku do liczby z r. 1919 znacznie zmalała.

Pomimo pewnej stabilizacji stosunków gospodarczych, dalsze prowadzenie zakładów metalurgicznych walczyć musi z piętrzącemi się trudnościami. Duże obciążenia spowodowane świadczeniami socjalnemi, niemożność konkurencji z przemysłem polskim, ze względu na płace robotników polskich, niższe o połowę wskutek różnic walutowych, mało sprzyjające stosunki transportowe, oraz przeciwieństwa, które niestety z powodów politycznych powstały między Gdańskiem i Polską, wszystko to utrudnia w wysokim stopniu działalność firm tutejszych. Nadzieja znalezienia na rynku polskim pełnej rekompensaty za utracony rynek niemiecki nie ziściła się w pełni wskutek wspomnianych trudności gospodarczych. Jeżeli mimo to przemysł gdański zdołał zyskać zbyt w Polsce, należy przypisać to dużej jego sprawności, zmodernizowaniu zakładów, oraz obniżeniu kosztów własnych, dzięki czemu udało się przezwyciężyć nastręczające się przeszkody. Nie należy jednak wysnuwać stąd wniosków nazbyt optymistycznych. Dalsza pomyślna praca jest możliwą tylko wówczas, gdy wysiłki fabryk nie będą niwelowane przez wpływy zewnętrzne, powodujące zahamowania i przerwy w normalnym trybie pracy.

Przechodząc do omówienia poszczególnych zakładów metalurgicznych Gdańska zaznaczyć należy, że poniżej podane zestawienie nie może być — rzecz jasna — uważane za pełne, lecz ogranicza się tylko do wyliczenia kilku firm najważniejszych:

W dziedzinie budowy maszyn jedno z pierwszych miejsc zajmuje firma International Shipbuilding and Engineering Co. Ltd., która powstała z dawnej stoczni państwowej oraz „Głównych Warsztatów Kolejowych Gdańsk=Troyl"; dzięki znacznej rozbudowie, oraz inwestycjom, urządzenia techniczne firmy zostały znacznie ulepszone i rozbudowane, przyczem zupełnie usunięto stare maszyny. Fabryka ta buduje motory systemu Diesla wszelkich typów, o mocy od 4—1100 KM., motory na prąd zmienny i stały o mocy do 25 KM., transformatory kolejowe na prąd zmienny, kotły sprzężone rurkowe, kotły o komorach działkowych, kotły stromorurkowe, aż do największych rozmiarów, maszyny parowe, maszyny wentylowe systemu Lenza o mocy do 4500 KM dla budowy okrętów. Szczególnie ważną gałąź produkcji stanowi oddział cukrowniczy, który dostarcza całkowitych urządzeń dla cukrowni i rafinerji. Fabryka dostarcza również urządzeń chłodniczych dla browarów, rzeźni itp. Pozatem w dawnych Głównych Warsztatach Kolejowych wykonano większe zlecenia na remont lokomotyw i wagonów dla rządu polskiego. Zakłady rozporządzają własną odlewnią żelaza, stali i metali, od roku zaś wyrabiają z dużem powodzeniem dzwony kościelne.

Z kolei należy wymienić stocznię Klawitter G. m. b. H et Co., która obok właściwej stoczni poriada fabrykę maszyn, kotłów oraz odlewnię żelaza i metali. W zakres wytwórczości firmy wchodzą konstrukcje żelazne, transmisje, żelazne zbiorniki różnych wymiarów, oraz urządzenia suszarnicze; w ostatnich czasach zbudowano dużą ilość słupów z kratownic dla przewodów o wysokiem napięciu, oraz kranów portowych pracujących na wybrzeżu.

Również fabryka maszyn I. Zimmerman posiada własną odlewnię żelaza i metali. Fabryka ta obok reparacji samochodów i maszyn wszelkiego rodzaju jest jedyną firmą na terenia Wolnego Miasta, wyspecjalizowaną w dziedzinie urządzeń transportowych. Prócz tego wyrabia ona wszelkiego rodzaju dzwigi ciężarowe, windy, krany, elewatory oraz kolejki.

Czwartą większą odlewnię w Gdańsku posiada firma „Armaturenwerke A.-G.", która z powodu trudności zbytu na rynku polskim zaprzestała w r. 1924 budowy armatur i przerzuciła się na ogólną budowę maszyn. Firma ta stała się poważną odlewnią handlową, która zaopatruje swych odbiorców, należących do różnych dziedzin przemysłowych, w surowiec lany. W swych warsztatach mechanicznych buduje ona i przerabia wszelkiego rodzaju części maszyn oraz instaluje i przerabia maszyny.

Pozatem z pośród fabryk maszyn należy wymienić firmę Paul Fast.

Specjalnością firmy Gebr. Heyking są konstrukcje żelazne. Wyrabia ona słupy z kratownic, podejmuje się budowy hal, konstrukcji żelaznych dla budowli handlowych i przemysłowych, dachów szklanych, oraz zbiorników dla cieczy. Prócz tego dostarcza ona lekkie konstrukcje jak płoty, kraty i artykuły ślusarsko-budowlane.

Firma „Waggonfabrik, Danzig“ straciwszy głównego swego odbiorcę, jakim były koleje państwowe, zajęła się podobnie jak Główne Warsztaty Kolejowe remontem wagonów, przeważnie dla rządu polskiego, obok zaś tego podjęła ona z dobremi wynikami budowę motorowych i przyczepnych wagonów tramwajowych.

Z fabryk maszyn rolniczych na szczególną uwagę zasługują firmy Witte et Svendsen oraz Hodam et Ressler. Pierwsza z nich obok remontu maszyn rolniczych zajmuje się budową siewników do nawozu z mieszadłami obrotowemi, młócarni w poprzek młócących, młócarni ćwiekowych z wyciąganemi walcami lub bez, bron, pił tarczowych oraz gniotowników do kartofli; druga z tych firm wykonywa prócz tego różnego rodzaju urządzenia fabryczne, przyczem już obecnie dostarcza stałe lokomobile o mocy do 400 KM.

Z pośród fabryk kolejek polnych istnieją w Gdańsku 2 firmy, dziś zupełnie samodzielne, pierwotnie zaś będące filiami niemieckich fabryk, a mianowicie: Orenstein et Koppel, G.m.b.H. oraz Walter Hoene, Danzig, G. m. b. H. Ponieważ granice celne między Rzeszą Niemiecką i Gdańskiem uniemożliwiły wymianę towarową z Rzeszą w dziedzinie kolejek polnych, obie wyżej wymienione firmy rozpoczęły fabrykację samodzielną. Mianowicie firma Walter Hoene, Danzig, G. m. b. H. buduje wywrotki, wagony do kolejek polnych, jak i normalne, oraz wszystkie inne artykuły wchodzące w zakres produkcji tej branży. Prócz tego reperuje ona lokomotywy parowe i motorowe.

Jedną z dawno istniejących w Gdańsku fabryk są Zakłady Budowy Aparatów Neubaeckera. Firma ta buduje specjalne aparaty wyparne, przeznaczone do odparowywania silnie pieniących się cieczy, o powierzchni ogrzewalnej od 0,3 m^2 do 200 m^2. Stałymi jej odbiorcami są nestępujące firmy: Liebig Comp. w Montevideo, Maggi w Kemptal (Szwajcarja), Elberfelder Farbenwerke, a także fabryki produkujące cellulozę sposobem natronowym, oraz fabryki mleka skondensowanego. Inną specjalnością tej firmy są próżniowe suszarnie walcowe; są one przeznaczone do tego, aby w jaknajszybszym czasie odparować i wysuszyć rozcieńczone roztwory ciał łatwo rozkładających się. Aparaty te są bardzo dobrze wprowadzone w fabrykach produkujących tanninę. To samo ma miejsce z aparatami do ekstrakcji garbników, które są wysyłane do Niemiec, Turcji i Rosji.

W dziedzinie maszyn drukarskich i introligatorskich pracuje firma Karl Thümecke.

W dawnych warsztatach artyleryjskich znajduje się obecnie fabryka „Industrie und Blechwarenwerke A.-G.“. Oddział „Industriewerke“ posiada obok doskonale urządzonego warsztatu reparacyjnego dla samochodów, urządzenia do wyrobu żelaznych łóżek oraz wyrobów kutych jak np. lemieszy itp. Oddział zaś wyrobów blaszanych „Blechwaren“ wyrabia wszelkiego rodzaju blaszanki, kubełki do konserw jarzynowych, rybnych i mięsnych, jak również litografowane puszki i kanistry służące do najrozmaitszych celów. Zakłady wyrobów blaszanych zostały w ostatnich czasach znacznie rozszerzone i zaopatrzone w najnowsze maszyny, tak że są one w stanie zadośćuczynić wszelkim wymogom. Zbyt, który fabryka zdołała sobie zapewnić na polskim rynku pomimo bardzo silnej konkurencji ze strony polskich firm, świadczy najlepiej o dobroci jej wyrobów.

W końcu należy wymienić dwa przedsiębiorstwa pracujące głównie w dziedzinie produkcji elektrotechnicznej, mianowicie firmy „Daschraufa“ i „Daimon“. Firma „Daschraufa“ w dziale fabrykacji śrub wytwarza zapomocą najnowszych urządzeń automatycznych śruby polerowane oraz części fasonowe. Pozatem wyrabia sprzęt radjowy pod znaną nazwą „Tefag“, według konstrukcji firmy „Telephon A.-G.“ dawn. I. Berliner, tudziez częściowo urządzenia telefoniczne tejże firmy; aparaty te są przez firmę „Daschraufa“ również instalowane. Firmie tej, która powstała w r. 1923, udało się wprowadzić swe wszystkie wyroby na rynek polski i gdański.

To samo można powiedzieć o firmie „Daimon“ G. m. b. H., Wyroby jej, a mianowicie suche ogniwa, ogniwa Leclache'a (woreczkowe), baterje cieplne, anodowe, odbiorniki detektorowe, głośniki i wiele innych są pierwszorzędnej jakości i wskutek tego mają zbyt nietylko w Gdańsku i Polsce, lecz są eksportowane w obrocie uszlachetniającym do krajów nadbałtyckich i śródziemnomorskich, oraz do Anglji i Holandji.

Ten przegląd wskazuje na to, że gdański przemysł metalurgiczny jest w bardzo szerokim zakresie zróżniczkowany, oraz jest w stanie pokryć większą część zapotrzebowania wewnętrznego, pozatem zaś może on zbywać korzystnie niektóre swoje artykuły na rynkach zagranicznych.



Danzigs Zuckerindustrie.

Von Direktor Konsorski.

Die Herstellung von Weißzucker gehört mit zu den ältesten Industriezweigen Danzigs. Die ersten Anfänge dieser Industrie lassen sich bis in den Anfang des 17. Jahrhunderts zurück verfolgen. Bereits im Jahre 1618 sollen die ersten sogenannten Zuckersiedereien in Danzig bestanden haben.

Allerdings unterschieden sich die ersten Betriebe sehr wesentlich von unserer heutigen Zuckerindustrie. Solange man nur das Zuckerrohr zur Gewinnung von Zucker benutzte, beschränkte sich die Arbeit derartiger Betriebe auf die Umkochung und Reinigung des aus den Kolonien eingeführten Rohrzuckers. Der Konsum war ursprünglich sehr gering, so daß für die Verarbeitung auch nur ganz geringe Quantitäten in Betracht kamen, welche mit der Leistungsfähigkeit der heutigen Betriebe gar keinen Vergleich ermöglichen. Immerhin spielte die Zuckersiederei im hiesigen Wirtschaftsleben schon frühzeitig eine recht bedeutende Rolle, da hierdurch auch der Handel wesentlich belebt wurde.

Nach mancherlei Wechselfällen, die durch die politische Entwickelung in Preußen und dem damaligen Polen bedingt waren, trat dann ein entscheidender Umschwung ein, als in Deutschland die Zuckerrübe immer mehr an Boden gewann und den Rohrzucker allmählich ersetzte. Man sah in den deutschen Staaten bald die Bedeutung des Rübenbaues und der Zuckergewinnung im eigenen Lande ein, und unterstützte schon frühzeitig durch eine entsprechende Schutzzollpolitik diese im Entstehen begriffene Industrie. Diese Schutzzollpolitik fand naturgemäß gerade in den Seestädten, darunter auch in Danzig, sehr heftige Gegner, da für das Gedeihen dieser Städte ein freier und durch keine Zollgrenzen beschränkter Handel die günstigste Voraussetzung war.

Während sich die Rübenzuckerindustrie in Mitteldeutschland immer günstiger entwickelte, waren die ersten Versuche zum Rübenanbau in Danzig und den umliegenden Gebieten recht enttäuschend ausgefallen.

So konnten sich in den für den Rübenanbau günstig gelegenen Gebieten die ursprünglichen Zuckersiedereien allmählich auf die Verarbeitung von Rübenzucker einstellen, oder aber es entstanden an Stelle der überflüssig gewordenen Zuckersiedereien Rübenzuckerfabriken.

Der Bezug von Rübenrohzucker kam für Danzig wegen der ungünstigen Verbindungen nach den Hauptproduktionsgebieten dieses Artikels nicht in Frage. Es war daher auch nicht möglich, die Danziger Zuckersiedereien teils mit der Verarbeitung von Rohrzucker und teils mit der Rübenzuckerherstellung zu beschäftigen. Da die Einfuhr an Rohrzucker immer geringer wurde, wurde schließlich auch, wie berichtet wird, im Jahre 1853 die letzte Zuckersiederei in Danzig endgültig geschlossen.

Nur langsam kam man immer wieder auf die angestellten Anbauversuche zurück, bis man schließlich entdeckte, daß gerade das eigentliche Hinterland Danzigs, Posen und Westpreußen, für den Rübenanbau ganz besonders geeignet war. Sehr wesentlich für diese Entwicklung waren die schwierigen Verhältnisse der Landwirtschaft in den 70er Jahren, die durch die Einfuhr von billigem Auslandsgetreide in schwere Bedrängnis geraten war. Hier bot der Zuckerrübenanbau einen willkommenen Ausgleich, und bald zeigte es sich, daß auch die östlichen Provinzen die Konkurrenz mit den Hauptproduktionsgebieten, die damals in der Provinz Sachsen lagen, würden aufnehmen können. Es entstanden im Osten Anfang der 80er Jahre zahlreiche Zuckerfabriken zur Verarbeitung der angebauten Rüben.

Damit war auch die Basis für die Danziger Zucker-Industrie geschaffen. Im Jahre 1889 wurde in Neufahrwasser die Baltische Zucker-Raffinerie gegründet, die sich dank ihrer günstigen Lage unmittelbar am Hafen allmählich zu einem der größten Unternehmen dieser Art in ganz Deutschland entwickelte. Bald darauf wurde in Danzig eine zweite Raffinerie gegründet unter der Firma Westpreußische Zucker-Raffinerie, Otto Wanfried. Diese beiden Fabriken hatten die Bestimmung, die von den Westpreußischen und Posener Fabriken erzeugten Rohzucker auf weiße Ware zu verarbeiten. Die hergestellten Weißzucker gingen in der Hauptsache nach dem deutschen Inlande und nach England, daneben nach Schweden, Norwegen und Dänemark. Einzelne hochwertige Spezialsorten, wie kleine Zuckerhüte und besondere Würfelformate gingen bis nach Afrika. Die Lieferungen nach Deutschland erstreckten sich über sämtliche Provinzen, so daß schließlich in allen größeren Städten Deutschlands eigene Vertretungen zum Teil mit Konsignationslägern von den beiden Raffinerien eingerichtet wurden.

Es wurden vor dem Kriege in diesen beiden Betrieben weit über 2000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, woraus sich ohne weiteres die Bedeutung dieser Industrie für unsere Stadt ergibt. Die Umsätze beliefen sich auf viele Millionen Mark jährlich. Wenn auch die Danziger Raffinerien durch die Konkurrenz der Betriebe in Stettin und Hamburg sowie der am

Rhein und in Süddeutschland neu entstandenen großen Raffinerien schwer zu kämpfen hatten, so schien doch die ganze Entwicklung darauf hinzudeuten, daß der Umfang dieser Betriebe längst noch nicht den Höhepunkt erreicht hatte, und daß alle Möglichkeiten für einen weiteren Ausbau gegeben waren.

Diesen Hoffnungen wurde ein jähes Ende durch den Krieg und späterhin durch den Versailler Friedensvertrag bereitet.

Mit der Abtrennung Danzigs vom Deutschen Reich wurde diese Industrie zweifellos von allen anderen Danziger Betrieben am schwersten betroffen. Durch Errichtung der Grenzen nach Polen war es einerseits unmöglich aus den Hauptproduktionsgebieten weiterhin Rohware zu beziehen, andererseits machte die Grenze nach dem Deutschen Reich den Absatz etwa aus dem übrigen Auslande bezogener Rohzucker nach dem Reiche im allgemeinen unmöglich. Die zum Freistaat gehörenden Rohzuckerfabriken konnten naturgemäß nicht annähernd den beiden auf größte Leistungen eingerichteten Fabriken lohnende Beschäftigung bieten.

Es ist denn auch bis heute noch nicht gelungen, die Versorgung mit Rohzucker so weit sicher zu stellen, daß die Raffinerien für ihre Betriebe angemessene Beschäftigung finden. Sie haben sich in Erkenntnis der Lage schon bald nach der Abtrennung Danzigs auf die Herstellung verwandter Fabrikate eingestellt. Die Baltische Zucker-Raffinerie hat neben dem Raffinationsbetrieb eine moderne Schokoladen- und Zuckerwarenfabrikation sowie eine besondere Teigwarenfabrik angelegt. Die Westpreußische Zucker-Raffinerie stellt ebenfalls Zuckerwaren verschiedenster Art in ihrem Betriebe her. Diese Fabrikationszweige bieten naturgemäß keinerlei Ausgleich für die stillstehenden oder nur vorübergehend beschäftigten Raffinierbetriebe. Es kann auch im Interesse Danzigs nur außerordentlich bedauert werden, daß die großen Mengen polnischer Rohzucker über Danzig fortgehen, ohne daß nennenswerte Mengen hiervon in Danzig zur Verarbeitung kommen. Dadurch gehen der Freien Stadt Danzig ungeheure Summen an Arbeitslöhnen verloren. Immerhin ist auch heute noch die Zahl der in den beiden Betrieben beschäftigten Arbeiter recht erheblich Auch der als Ergänzung des ursprünglichen Geschäftes aufgenommene Zuckerhandel dürfte den Danziger Betrieben immer noch einen beträchtlichen Anteil aus dem Ertrage des Weltzuckerhandels sichern.

Neben den beiden Danziger Raffinerien bestehen im Gebiet der Freien Stadt Danzig noch die Zuckerfabriken Praust, Neuteich und Sobbowitz. Während die beiden ersten ihre Betriebe so umgestellt haben, daß sie direkt aus der Rübe Weißzucker herstellen, produziert die letztgenannte Fabrik bisher lediglich Rohzucker. Der Rübenanbau ist für das Gebiet der Freien Stadt Danzig von außerordentlicher Bedeutung. Während alle anderen Industrien mehr oder weniger Rohmaterialien aus dem Auslande beziehen müssen, werden die Produkte der genannten drei Rohzuckerfabriken ausschließlich im Danziger Freistaatgebiet erzeugt. Es bietet sich hierdurch für Danzig eine günstige Gelegenheit, sich durch den Verkauf der im Ueberschuß produzierten Zuckermengen ausländische Valuten zu beschaffen, was für die Danziger Handelsbilanz zweifellos von größter Wichtigkeit ist. Die Summen, um die es sich hierbei handelt, sind sehr hoch, wenn man berücksichtigt, daß bei einem Zuckerpreis von sh. 18/— pro Ztr., wie wir ihn gegenwärtig haben, und einer Ausfuhrmenge von rund 300 000 Ztr. der ausgeführte Zucker einen Wert von £ 270 000,— oder Gulden 6 750 000,— darstellt. Die genannten Zahlen schwanken naturgemäß für die einzelnen Campagnen je nach der Lage des Marktes und der Zuckerproduktion.

Auch für die Rübenzuckerfabriken ist die Situation nicht immer günstig gewesen. Fast alle zuckerproduzierenden Staaten haben sich durch hohe Schutzzölle gegen die Einfuhr fremder Zucker gesichert. Hierdurch ist das Preisniveau auf dem Weltmarkte zeitweise derartig gedrückt gewesen, daß die erzielten Preise noch weit unter den tatsächlichen Herstellungskosten lagen.

Der Ausgleich für die Verlustpreise im Weltmarkt wurde in den einzelnen Staaten durch entsprechende Erhöhung der Inlandspreise geschaffen. Je größer also der Inlandskonsum eines Staates ist, desto größer kann der Zuschlag zu dem Weltmarktpreis sein. Für die Danziger Fabriken ist das Verhältnis jedoch ganz besonders ungünstig. Polen hat sich immer noch durch sogenannte Wirtschaftsgrenzen gegen die Einfuhr Danziger Waren geschützt, die einem Monopol oder einer indirekten Verbrauchsabgabe unterliegen. Es ist mithin nicht möglich Danziger Zucker nach Polen einzuführen. Die hiesigen Fabriken sind somit auf den kleinen Danziger Staat angewiesen, und müssen daher fast 75% ihrer Gesamterzeugung auf dem Weltmarkt unterbringen. Sie sind daher mit dem größten Teil ihrer Produktion auch der Konjunktur des Weltmarktes ausgesetzt, während in anderen Ländern, wie z. B. in der Tschechoslowakei, in Polen und auch im deutschen Reiche die Schwankungen der Inlandspreise verhältnismäßig gering und im großen ganzen unabhängig von den Weltmarktpreisen einigermaßen stabil bleiben. In diesen Staaten hat die Zuckerindustrie naturgemäß eine ganz andere Basis für ihre Kalkulation und kann dementsprechend ihre ganzen Maßnahmen für die Durchführung der Betriebe mit größerer Sicherheit durchführen, als es unseren Fabriken möglich ist.

Außerdem besteht auch die große Gefahr, daß wesentliche Mengen im Gebiet der Freien Stadt Danzig angebauter Rüben aus Danzig zur Verarbeitung ausgeführt werden, wenn es den hiesigen Fabriken nicht durch zweckentsprechende Gesetzgebung ermöglicht wird, gegenüber den deutschen und polnischen Fabriken konkurrenzfähig zu bleiben.

Die beiden Zuckerfabriken Praust und Neuteich haben sich bereits vor einigen Jahren in der Firma Danziger Zuckerhandel G. m. b. H. zu gemeinsamer Arbeit vereinigt, wodurch zweifellos die Möglichkeit einer besseren Ausnutzung der Betriebe gegeben ist. Das Inlandsgeschäft wird gemäß den vom Senat erlassenen Bestimmungen von allen Fabriken einschl. der beiden Raffinerien gemeinschaftlich ausgeführt. Es bleibt nur zu hoffen, daß auch weiterhin dieser für das Gebiet der Freien Stadt Danzig so äußerst wichtigen Industrie die Lebensmöglichkeit erhalten wird.

Przemysł cukrowniczy w Gdańsku.

Wyrób białego cukru należy do najstarszych gałęzi przemysłu gdańskiego i początki tej wytwórczości sięgają początków wieku 17-go. Podobno już w r. 1618 istniały w Gdańsku pierwsze warzelnie cukru.

Wytwórczość w owych czasach różniła się bardzo od dzisiejszego przemysłu cukrowniczego. Wobec tego, że w ówczesnych wytwórniach używano do wyrobu cukru tylko trzciny cukrowej, praca ograniczała się do przegotowania i oczyszczenia cukru trzcinowego importowanego z kolonji. Spożycie było pierwotnie bardzo małe, tak że przerabiano tylko bardzo niewielkie ilości, co powoduje, że wydajność ówczesna zupełnie nie może być z dzisiejszą porównywana. W każdym jednak razie wytwórczość cukru odgrywała już dawno poważną rolę w tutejszem życiu gospodarczem, ze względu na ożywienie, jakie wytwórczość ta powodowała w handlu.

Po różnych wahaniach, spowodowanych politycznemi stosunkami między ówczesną Polską a Prusami, nastąpił wreszcie decydujący przewrót, gdy cukier buraczany zaczął znajdować w Niemczech coraz większe zastosowanie, wypierając cukier trzcinowy. W Niemczech zrozumiano szybko, jakie znaczenie dla kraju może mieć uprawa buraków cukrowych i dlatego podtrzymano odrazu ten kiełkujący przemysł przez zastosowanie ceł ochronnych. Ta ochronna polityka celna znalazła zdecydowanych i możnych przeciwników w miastach portowych, między innemi i w Gdańsku, a to z tej przyczyny, że najkorzystniejszym dla tych miast był wolny handel, nie ograniczony żadnemi granicami celnemi.

Podczas gdy w Niemczech środkowych przemysł przetwarzający buraki na cukier rozwijał się coraz pomyślniej, pierwsze próby uprawy buraków cukrowych w Gdańsku i okolicy dały rezultaty ujemne.

W ten sposób w miejscowościach nadających się do uprawy buraków cukrowych, dawne warzelnie cukru trzcinowego zaczęły stopniowo przerabiać cukier buraczany, albo też powstawały zamiast nich nowe fabryki cukru z buraków. Zapotrzebowanie na cukier buraczany nie wchodziło dla Gdańska w rachubę ze względu na złą komunikację z okolicami produkującemi głównie ten artykuł, wskutek czego nie można było zająć warzelni gdańskich częściowo przerobem trzciny cukrowej, a częściowo wyrobem cukru z buraków. Ponieważ wwóz cukru trzcinowego coraz bardziej malał, przeto w r. 1803 zamknięto ostatnią warzelnię tego cukru w Gdańsku. Powoli tylko powracano do zaniedbanych prób uprawy, aż wreszcie zauważono, że właśnie kraje sąsiadujące z Gdańskiem, jak Poznańskie i Zachodnie Prusy nadają się szczególnie do uprawy buraków. Do rozwoju uprawy buraków cukrowych przyczyniły się bardzo trudne stosunki gospodarcze, panujące w latach 70-ych, a spowodowane przywozem taniej trzody zagranicznej. Uprawa buraków pozwalała wyrównywać straty i wkrótce okazało się, że także wschodnie prowincje mogą konkurować z dzielnicami leżącemi w Saksonji, które wówczas były centrem uprawy buraków cukrowniczych. Na początku lat 80-ych powstały na wschodzie liczne cukrownie, przerabiające buraki wyhodowane w okolicy.

W ten sposób stworzono podstawę dla gdańskiego przemysłu cukrowniczego. W r. 1889 założono w Neufahrwasser Bałtycką Rafinerję Cukru, która dzięki swemu wygodnemu położeniu w bezpośredniej bliskości portu przeistoczyła się stopniowo w największe tego rodzaju przedsiębiorstwo w Niemczech. Wkrótce potem powstało w Gdańsku drugie przedsiębiorstwo pod firmą: „Wschodnio-Pruskie Rafinerje Cukru, Otto Wanfried“. Zadaniem tych fabryk była przeróbka surowego cukru, dostarczanego przez fabryki zachodnio-pruskie i poznańskie, na biały cukier rafinowany. Produkowany tam biały cukier szedł do Niemiec i Anglji, a także do Szwecji i Norwegji i Danji. Niektóre specjalnie gatunki, jak małe głowy cukrowe i szczególnych form kostki cukrowe szły do Afryki. Ponieważ obie te fabryki dostarczały cukru do wszystkich prowincji Niemiec, po pewnym czasie otworzyły one we wszystkich większych miastach niemieckich własne przedstawicielstwa, po części ze składami konsygnacyjnemi.

W obu wymienionych powyżej fabrykach zatrudniano przed wojną więcej niż 2000 robotników i urzędników. Z tego widać jak wielkie znaczenie miał ten przemysł dla naszego miasta. Obroty wynosiły kilka miljonów marek rocznie.

Chociaż gdańskie rafinerje musiały prowadzić zaciętą walkę konkurencyjną z fabrykami w Szczecinie, Hamburgu, a także z nowopowstałemi większemi rafinerjami nad Renem i w Południowych Niemczech, to jednak rozwój przedsiębiorstw zdawał się wskazywać, że fabryki te nie osiągnęły jeszcze maksymum rozkwitu, i że istnieją dla nich jeszcze możliwości dalszego rozwoju. Wojna oraz traktat wersalski zupełnie rozwiały te nadzieje.

Oderwanie Gdańska od Rzeszy Niemieckiej dało się temu przemysłowi bardziej we znaki, niż jakiejkolwiek innej gałęzi produkcji gdańskiej. Istnienie

akcyzy cukrowej w Polsce i związana z tem polityka uniemożliwiły przywóz surowca z okolic dostarczających go w największych ilościach, z drugiej strony zaś wywóz gotowego cukru do Niemiec utrudniony został wskutek powstania granicy celnej z Rzeszą. Cukrownie zaś, zatrudnione na terytorjum Wolnego Miasta, dostarczały za mało surowego cukru, aby praca w tych 2 fabrykach, obliczonych na wielką produkcję, mogła choć w przybliżeniu się opłacić.

Do dziś nie udało się zapewnić tym rafinerjom takich ilości surowego cukru, aby mogły one znaleść dla siebie odpowiednie pole pracy. Dlatego też wkrótce po oderwaniu Gdańska od Niemiec, przedsiębiorstwa te, rozumiejąc swe położenie, wzięły się do fabrykacji pokrewnych produktów. Bałtycka Rafinerja Cukru założyła obok rafinerji cukru fabrykę czekolady i wyrobów z cukru, oraz osobną fabrykę ciast.

Również Zaschodnio-Pruska Rafinerja Cukru produkuje najrozmaitsze cukry. Te nowe gałęzie producji nie pokrywają — rzecz jasna — strat wynikających z unieruchomionych lub tylko częściowo zatrudnionych rafinerji cukru. Dlatego też z punktu widzenia interesów Wolnego Miasta Gdańska jest rzeczą pożałowania godną, że wielkie ilości polskiego cukru surowego odchodzą przez Gdańsk zagranicę, przyczem gdańskie rafinerje nie dostają prawie nic do przeróbki. Z tego powodu Gdańsk traci olbrzymie sumy w zarobkach robotniczych. Pomimo wszystkich wyżej wymienionych okoliczności, ilość robotników, zatrudnionych w obu omówionych ta fabrykach, jest dziś jeszcze dość znaczna. Także handel cukrem, który dawniej był uważany za uzupełnienie głównego interesu, mógłby zapewnić gdańskim fabrykom poważny udział na światowych rynkach handlu cukrem.

Prócz wspomnianych 2 gdańskich rafinerji znajdują się na terytorjum Wolnego Miasta następujące fabryki cukru Praust, Neuteich i Sobbowitz. Podczas gdy dwie pierwsze w ten sposób zmieniły swoją wytwórczość, że bezpośrednio z buraka otrzymują biały cukier, to ostania z tych fabryk produkuje tylko surowy cukier.

Uprawa buraków cukrowych ma dla W. M. Gdańska olbrzymie znaczenie; podczas gdy surowce dla wszystkich innych przemysłów są sprowadzane w mniejszej lub większej mierze z zagranicy, surowce dla 3 wymienionych fabryk pochodzą wyłącznie z terytorjum W. M. Gdańska, wskutek czego nadarza się W. M. sposobność uzyskania obcych walut przez sprzedaż nadmiernej produkcji cukru. Szczegół ten posiada doniosłe znaczenie dla bilansu płatniczego Gdańska. Sumy, które są tutaj w grze, są bardzo wysokie, jeśli się zważy, że przy cenie cukru sh 18/— za cetnar, jak to ma miejsce w chwilli obecnej i przy wywozie okrągło 300 000 ctn. idący na eksport cukier przedstawia wartość £ 270000 czyli 6 750 000 guld. gd. Wymienione sumy wahają się dla poszczególnych kampanji cukrowych w zależności od stanu rynku i produkcji cukru. Również dla fabryk, produkujących cukier z buraków sytuacja nie zawsze była korzystna. Prawie wszystkie państwa, produkujące cukier, zabezpieczły się od wwozu zagranicznego cukru za pomocą wysokich ceł ochronnych, wskutek czego ceny cukru na rynku światowym były chwilami tak niskie, że osiągano ceny o wiele niższe od faktycznych kosztów produkcji.

Straty na rynku światowym wyrównywano w niektórych państwach przez odpowiednią podwyżkę cen wewnątrz kraju. Dlatego też im większe jest spożycie na rynku wewnętrznym, tem większa może być strata poniesiona na rynku światowym. Ten stosunek jest szczególnie niekorzystny dla fabryk gdańskich. Polska stale broniła się przed wwozem gdańskich wyrobów cukrowniczych za pemocą tak zw. granic gospodarczych, dotyczących towarów podlegających monopolowi lub akcyzie.

Wszystko to uniemożliwiło wywóz cukru gdańskiego do Polski, wskutek czego fabryki tutejsze mogą liczyć na zbyt tylko na stosunkowo małym obszarze W. M. i są zmuszone około 75% swej całkowitej produkcji sprzedawać na rynku światowym. Z tego względu główna część ich produkcji jest zależną od konjunktury panującej na rynku światowym, podczas gdy w innych krajach, jak w Czechosłowacji, Polsce, a także w Niemczech, ceny na rynku wewnętrznym ulegają stosunkowo niewielkim wahaniom, i będąc prawie niezależnemi od cen światowych, posiadają pewną równowagę. Przemysł cukrowniczy w tych państwach ma naturalnie zupełnie inne podstawy do kalkulacji i może z tego względu z dużą dozą pewności siebie czynić wszelkie kroki rozwijające wytwórczość — w przeciwieństwie do naszych fabryk. Pozatem istnieje obawa, iż w razie, gdyby tutejsze fabryki przez celowe ustawodawstwo zostały narażone na konkurencję z niemiekiemi i polskiemi fabrykami, wielkie ilości buraków wyprodukowanych na terytorjum W. M. Gdańska będą wywożone do przerobu poza granice W. M.

Obie wymienione powyżej fabryki Praust i Neuteich połączyły się w celu wspólnej pracy przed kilkoma laty w jedno przedsiębiorstwo pod firmą: Danziger Zuckerhandel, G. m. b. H., co bez wątpienia przyczyniło się do lepszego wykorzystania istniejących warunków pr.dukcji. Wszystkie gdańskie fabryki, włączając obie rafinerje, pracują w porozumieniu ze sobą na zasadzie rozporządzeń, wydanych przez Senat W. M. Pozostaje nadzieja, że przemysłowi cukrowniczemu, mającemu tak wielkie znaczenie dla Gdańska, będzie dana możność dalszej egsystencji. Konsorski.

Die Danziger Bernsteinwarenindustrie.

Nur an einer einzigen Stelle der Erde, an der Küste Ost- nnd Westpreußens, wird Bernstein in größeren Mengen gewonnen. Während das „Gold des Meeres“ schon im grauen Altertum den phönizischen Handel zu den Gestaden der Ostsee lockte, ist die Industrie, die den bergmännisch gewonnenen Bernstein zu Schmucksachen verarbeitet, in der Hauptsache auf Danzig und Königsberg beschränkt geblieben, und heute ist, wie schon vor Jahrhunderten, Danzig neben der ostpreußischen Hauptstadt der bedeutendste Gewerbeplatz für die Bernsteinverarbeitung. Im vorigen Jahre haben sich die drei größeren in Danzig bestehenden Betriebe dieser Art mit den in Frage kommenden Königsberger und Berliner Firmen zu einer Verkaufsgemeinschaft unter der Firma: Vertriebsgesellschaft der Staatlichen Bernstein-Manufaktur m.b.H. zusammengeschlossen. Die Produktion wird von diesem Zusammenschluß nur günstig beeinflußt; sie erstreckt sich auf Schmuckgegenstände, wie Perlen, Ketten, Anhänger und ähnliche Schmuckstücke, aber auch auf die Verfertigung von Mundstücken für Zigarrenspitzen und Pfeifen.

Außer den Danziger bernsteinverarbeitenden Werkstätten bestehen in der Freien Stadt auch mehrere Firmen, die aus eigener Fabrikation bernsteinähnliche Schmuckwaren liefern. Sie stellen Galalit-, Bakelit- und Birkolitwaren in allen möglichen Formen von Ketten und Perlen her. Als Hauptabnehmer für Bernstein, aber auch für die Bernsteinimitationen kommen besonders die außereuropäischen Gebiete, vorzugsweise der Orient und Nordamerika in Betracht.

Danzigs Chemische Industrie.

In der Vorkriegszeit befanden sich im Danziger Wirtschaftsgebiet verhältnismäßig wenig chemische Fabriken. Besonders ausgebildet war die Erzeugung von Superphosphat und künstlichen Düngemitteln, was seine Begründung in dem rein landwirtschaftlich eingestellten Hinterlande hatte. Diese Industrie nahm bei dem großen Verbrauch der Landwirtschaft eine bedeutende Stellung im Danziger Wirtschaftsleben ein, zuletzt waren zwei große Fabriken, die für den hauptsächlichsten Bedarf Ostdeutschlands sorgten. Bei den guten früheren Verkehrsverhältnissen im Deutschen Reich war eine Ausdehnung der chemischen Industrie auf Zweige, die nicht mit der Landwirtschaft Zusammenhang hatten, nicht möglich, sie spielte infolgedessen auch wirtschaftlich nur eine geringe Rolle.

Mit der Abtrennung des Gebietes der Freien Stadt Danzig vom deutschen Wirtschaftsgebiet änderten sich die Verhältnisse dadurch, daß Polen auf die chemischen Produkte einen hohen Zoll legte, der dazu dienen sollte, die vorhandene chemische Industrie im polnischen Zollinland zu schützen und zum weiteren Ausbau anzuregen.

Besonders in der ersten Zeit nach Eintritt der Freien Stadt in die polnische Zollunion waren die Erwartungen auf Entstehung einer chemischen Industrie sehr groß und es kamen sowohl eine Anzahl deutscher, als auch ausländischer Firmen nach hier, um Filialbetriebe einzurichten. In der Zeit der Inflation wirkte sich aber der Zollschutz nicht so aus, daß eine leistungsfähige Industrie sich entwickeln konnte; auch war die Kapitalkraft des Hinterlandes bei dem rein agrarischen Charakter so gering, daß ein großer Teil der nach Danzig eingewanderten Unternehmen die Pforten wieder geschlossen hat.

Die Industrie zur Herstellung künstlicher Düngemittel ist noch lange nicht in der Lage, die Umsatzziffern der Vorkriegszeit zu erreichen, da das polnische Hinterland bei der finanziellen Schwäche des ländlichen Besitzes nicht in der Lage ist, die Produkte von Danzig zu kaufen. Auch die niedrige polnische Valuta und die damit zusammenhängenden billigen Arbeitslöhne erschweren den Danziger Fabriken den Konkurrenzkampf gegen die polnische Fabrikate außerordentlich.

Infolgedessen haben sich die beiden hier befindlichen großen Fabriken auch nach andern Absatzgebieten umgesehen; aber auch die Konkurrenz auf dem Weltmarkt ist groß und bei der Höhe der Danziger Gestehungskosten ist es nur sehr schwer möglich, gewinnbringende Geschäfte zu machen. Nebenher werden in diesen Betrieben rohe Salzsäure und Schwefelsäure neben einigen Salzen hergestellt, die einen guten Absatz in dem Hinterlande finden.

Außerdem befinden sich Fabriken für Sauerstoff, Acetylen und Kohlensäure im Danziger Wirtschaftsgebiet, die sowohl für den Danziger, als auch für den polnischen Markt arbeiten; aber auch hier macht sich die scharfe Konkurrenz der polnischen Industrie, die mit sehr viel niedrigen Arbeitslöhnen arbeitet, sehr stark bemerkbar.

Die chemisch-pharmazeutische Industrie ist durch eine Anzahl Firmen hier vertreten, die hauptsächlich für den Danziger Platz in Frage kommen. Die Ausfuhr von pharmazeutischen Spezialitäten ist nur sehr schwer möglich, da die polnische Gesetzgebung nur diejenigen Präparate zum Verkehr in den polnischen Apotheken zuläßt, die in Warschau bei dem Gesundheitsministerium registriert sind. Eine derartige Genehmigung ist nur unter verhältnismäßig großen Schwierigkeiten zu erreichen, so daß die Ausfuhr von reinen pharmazeutischen Industrieerzeugnissen von Danzig nach Polen nur in geringem Maße in Frage kommt.

Eine Anzahl Firmen beschäftigen sich auch mit der Erzeugung von Parfümerien und Kosmetika, die einen teilweise recht guten Absatz nach Polen finden, wenn nicht alkoholhaltige Präparate in Frage kommen, für die die Belieferung Polens nach der polnischen Monopolgesetzgebung nicht möglich ist.

Die Danziger Seifenindusrie ist schon seit langen Jahrzehnten hier bodenständig und ist besonders durch 2 größere Fabriken vertreten, die auch eine recht gute Entwicklung genommen haben. Während in der Vorkriegszeit vornehmlich Gebrauchsseifen hergestellt

wurden, ist man jetzt auch zur Fabrikation von Toilette- und medizinischen Seifen übergegangen, nach denen eine steigende Nachfrage besteht.

Die Zollgesetzgebung hat besonders in den letzten Jahren die ölverarbeitende Industrie zur Gründung einiger Fabriken veranlaßt, die sich sowohl mit der Pressung, als auch mit der Reinigung von Oelen befassen. So sind Oelmühlen vorhanden, die vorzugsweise Leinöl und Rüböl erzeugen und einige andere Betriebe, die sich mit der Herstellung von Margarine und Speisefetten befassen.

Ferner befindet sich im Freistaatgebiet eine Spiritusraffinerie, die ebenfalls der chemischen Industrie zuzurechnen ist.

Im Anschluß daran hat sich die Lack- und Farbenindustrie recht gut entwickelt, da die Einfuhr dieser Produkte infolge des hohen Zolles nur sehr schwer möglich ist. Wenn auch die Verbraucher besonders in der ersten Zeit den Erzeugnissen der Danziger Firmen verhältnismäßig skeptisch gegenüberstanden, ist im Laufe der Zeit dieses Vorurteil überwunden worden, so daß heute die Lack- und Farbenindustrie wohl mit dem Beschäftigungsgrad zufrieden sein dürfte. Die langsam zunehmende wirtschaftliche Gesundung regt auch die Verbraucher dieser Artikel an, so daß mit einer günstigen Entwicklung zu rechnen sein dürfte.

Die Reinigungsmittel, wie Schuhputz und Bohnerwachs, werden gleichfalls im hiesigen Wirtschaftsgebiet hergestellt unter Benutzung inländischer Produkte. Die Beschäftigung der Danziger Werke dürfte aber wohl hauptsächlich für das Freistaatgebiet in Frage kommen, da die polnischen Waren infolge der niedrigen Valuta billiger zu stehen kommen und infolgedessen eine Ausfuhr dieser Produkte nach Polen nur in geringem Maße in Frage kommt.

Die Färbereien und Wäschereien haben besonders in der Uebergangszeit eine sehr große Krisis zu überwinden gehabt, da das Freistaatgebiet allein zur Beschäftigung der verhältnismäßig ausgedehnten Betriebe nicht zureichend war. Aber auch hier dürfte die Umstellung gelungen sein, so daß man mit einer günstigen Entwicklung auf diesem Gebiet rechnen kann.

Die vielen kleinen Behelfsartikel, die teilweise auf dem Gebiet der chemischen Industrie liegen und die in der Wirtschaft gebraucht werden, werden allmählich auch im hiesigen Wirtschaftsgebiet erzeugt. Es kann nur ganz langsam mit der Einrichtung derartiger Betriebe vorgegangen werden, da dergleichen Unternehmungen erst rentabel werden, wenn ein gewisser Verbrauch vorhanden ist. Die neuen Fabriken haben auch, wie schon erwähnt, das Vorurteil zu überwinden, das im allgemeinen gegen die Produkte neuer Unternehmungen besteht. Trotz des hohen Zolles pflegt der Verbraucher doch die altbekannten deutschen Bezugsquellen vorzuziehen. Nur ganz allmählich gewöhnt er sich daran, die inländischen Fabrikate zu beziehen.

Wenn die Zölle sich in der vollen gedachten Höhe auswirken, dürfte für die Entwicklung aller dieser Industrien auch eine günstige Zukunft vorauszusagen sein. Hierhin gehören insonderheit die Waren der Gummiindustrie, die Erzeugnisse der Mineralölindustrie und Kitte und Leime.

Wenn auch der Hauptcharakter der Stadt Danzig als Handelsstadt für die Ausbreitung einer chemischen Industrie nicht besonders vorteilhaft ist, so hat sich doch im Laufe der letzten Jahre das wirtschaftliche Leben der Erzeugung von Waren der chemischen Industrie zugewendet und die bisherige Entwicklung läßt erwarten, daß auch in Zukunft mit günstigen Ergebnissen auf diesem Gebiet zu rechnen ist.

Die Danziger Möbelindustrie.

Das Holzbearbeitungsgewerbe im Freistaat ist eng verbunden mit dem Danziger Holzhandel; es stützt sich auf ihn und geht zum Teil mit ihm Hand in Hand. Während allerdings der Holzhandel Danzigs an seiner früheren Bedeutung nichts eingebüßt hat, ja sogar im vergangenen Jahre der Menge nach einen Höchststand erleben konnte, befindet sich die einheimische Holzindustrie in einer ungemein schwierigen Lage, und zwar aus Gründen, die sich aus dem Verlust früherer Absatzgebiete und aus der allgemeinen Depression der Wirtschaft im ganzen Zollunionsgebiet ergeben.

Ungünstig haben sich seit der Abtrennung vom Deutschen Reiche ganz besonders die Absatzverhältnisse für die Danziger Möbelindustrie gestaltet. Um zu erkennen, welche Auswirkungen die Loslösung Danzigs aus dem deutschen Staatsverband für das heimische Möbelgewerbe im Gefolge hatte, muß man jedoch unterscheiden zwischen einzelnen Gruppen innerhalb dieses Gewerbes. Wohnungseinrichtungen wurden vor dem Kriege fast durchweg aus deutschen Spezialfabriken bezogen, mit Ausnahme solcher, die nach besonderen Zeichnungen hergestellt wurden, wie Altdanziger Möbel, die den Ruhm der Danziger Tischlerei und Möbelkunst schon seit Jahrhunderten in alle Welt hinausgetragen haben. Für das Wohnmöbelgewerbe schienen in Danzig durch die Schaffung der Zollunion gute Entwicklungsmöglichkeiten bereitet zu sein, und wir sehen in den Inflationsjahren im Freistaat eine Reihe von Fabriken im Entstehen, die sich die Herstellung von Serienmöbeln für den Freistaat- und polnischen Bedarf zur Aufgabe machten. Nach anfänglichen Erfolgen ließ der Absatz nach Polen infolge der sinkenden Kaufkraft schnell nach, und heute macht die billige polnische Möbelindustrie mit ihren Massenerzeugnissen trotz der manchmal geringeren Qualität dem einheimischen Möbelgewerbe sogar auf Danziger Gebiet schärfste Konkurrenz. Nur die Umstellung auf Qualitätsarbeit wird es den Danziger Firmen ermöglichen, wenigstens in engem Rahmen die Produktion aufrecht zu erhalten. Fast völlig zum Erliegen ist durch die Errichtung der Zollwälle die berühmte Altdanziger Möbelkunst gelangt. Eine Ausfuhr Altdanziger Möbel wie früher wurde unmöglich, und damit fiel die Voraussetzung für die weitere Blüte dieses bedeutsamen Gewerbezweiges.

Der Bedarf an Büro- und Ausstattungsmöbeln wurde schon in Vorkriegszeiten zum größten Teil bei den leistungsfähigen Danziger Firmen dieser Branche gedeckt; ebenso wurden die Innenausbauten von öffentlichen Gebäuden, wie Kirchen, und von privaten, wie Banken, Villen durch einige angesehene große Tischlereien am Orte ausgeführt. Das gleiche gilt von Laden- und Geschäftseinrichtungen aller Art.

So ist es auch heute noch, und das Danziger Möbelgewerbe traut sich die Fähigkeit zu, allen Ansprüchen in Bezug auf Gediegenheit der Ausführung aller Tischler- und Drechslerarbeiten gerecht werden zu können. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß das einheimische Möbelgewerbe durch Erteilung größerer Aufträge bald wieder Gelegenheit bekäme, von seiner Leistungsfähigkeit einen Beweis zu geben und die ehrwürdige Tradition von Jahrhunderten erfolgreich fortzusetzen.

Man braucht die Hoffnung nicht aufzugeben, daß die Tatkraft der Unternehmerschaft in diesem Danziger Gewerbezweig verloren gegangene Absatzmärkte nach Eintritt besserer Konjunktur in Polen allmählich wieder zurückerobern könnte. Der Weg ins Reich wird den Erzeugnissen der Möbelindustrie im Freistaat allerdings wohl noch so lange verschlossen bleiben, als der Wirtschaftskampf zwischen dem Deutschen Reich und Polen einer Herabsetzung der Zollsätze im Wege steht.

Die Danziger Papierindustrie.

Zu den standortbegünstigten Industrien auf Danziger Gebiet wird man auch die Papierindustrie rechnen dürfen; allerdings scheint es geboten, schon in dieser Hinsicht einen Unterschied zwischen den papierherstellenden und den papierverarbeitenden Betrieben zu machen. Für die letzteren scheinen die Aussichten trotz aller Absatzerschwerungen am günstigsten zu sein, wozu wesentlich der Umstand beiträgt, daß die Danziger Papiererzeugnisse die polnischen an Qualität fraglos übertreffen.

Es darf bei der Beurteilung der Gesamtlage und der Aussichten für die Danziger Papierindustrie nicht übersehen werden, daß ihr Beschäftigungsgrad stark abhängig ist von der Geschäftslage in den anderen Industriezweigen, so z. B. von dem Bedarf der Bauindustrie an Teerpappen und von der Nachfrage weiter Industrie- und Handelskreise nach Verpackungsmaterial. Die Vielfältigkeit dieses Bedarfs an Verpackungsmaterialien, aber auch an Schreibwaren und Bürobedarfsgegenständen aller Art hat die Danziger papierverarbeitende Industrie veranlaßt, sich auf eine ins einzelne gehende spezialisierte Nachfrage einzustellen, und ihr Produktionsprogramm ist dementsprechend vielseitig. Die großzügig eingerichteten Betriebe liefern für Bauzwecke z. B. in ausreichenden Mengen und bester Haltbarkeit Dachpappen und Isolierpappen. Fast die gesamte in Danzig hergestellte Rohpappe wird im Inland zu Dachpappen verarbeitet; der Rest gelangt zur Ausfuhr. An Verpackungsmaterial wird in eigenen Danziger Betrieben alles das produziert, was überhaupt von Wichtigkeit ist: Packpapier jeder Stärke, Wellpappe, Kartonnagen in verschiedenster Beschaffenheit und für die verschiedensten Verwendungszwecke, Tüten jeder Größe und Form, selbst Versandtaschen aus Papier, Butterbrotpapier, Toilettepapier nicht zu vergessen. Nicht weniger umfangreich ist die Gruppe der Bürobedarfsartikel, die von der Danziger Papierindustrie angeboten werden. Nicht nur Geschäftsbücher, wie Lieferschein- und Bestellbücher werden hier in bester Aufmachung verfertigt, sondern auch Drucksachen und Formulare jeder Gattung, angefangen von dem einfachsten Briefumschlag bis zu den präzis gearbeiteten Kassenblockrollen und Durchschreibebüchern. Von in Danzig gefertigten Schreibwaren sind zu nennen: Schulhefte und Diarien, Schreib- und Notizblocks; von sonstigen Papierwaren: Billets, Briefmarkenalben, Lohn- und Musterbeutel, Zigarren- und Zigarettentüten, Schrankpapier und manches andere, das bei einer vollzähligen Aufzählung genannt werden müßte. Gewiß ist die augenblickliche Lage der Danziger Papierindustrie nicht rosig zu nennen; etwas Optimismus für ihre Zukunft wird sich in Anbetracht ihrer Leistungsfähigkeit, die ihr auch auf dem polnischen Markt einen nicht zu unterschätzenden Vorsprung sichert, trotzdem rechtfertigen lassen.

Dr. R. M.

Die Danziger Nahrungs- und Genußmittelindustrie.

Ein Industriezweig, dessen Entwicklung und Bedeutung für die Danziger Wirtschaft eigentlich im Anschluß an die freistädtische Zuckerindustrie (siehe besonderen Artikel!) behandelt werden könnte, der aber doch auch an diese Stelle hingehört, weil seine Erzeugnisse erfreulicherweise immer mehr zu Volksnahrungsmitteln geworden sind, ist die Danziger Zuckerwarenindustrie. Sie ist, was Güte und Umfang der Produktion angeht, und was insbesondere die Frage der Absatzmöglichkeit nach Polen anbetrifft, von beträchtlicher Bedeutung. Im Gegensatz zu der eigentlichen Nahrungsmittelindustrie im Freistaat ist sie übrigens keineswegs eine Neuschöpfung. Einige Schokoladen- und Bonbonfabriken in Danzig erfreuen sich schon jahrzehntelang eines ausgezeichneten Rufes. Die gute Konjunktur in den ersten Jahren nach der Freistadtgründung rief sehr bald eine umfangreiche auf Export eingestellte Süßigkeitenindustrie ins Leben. Die Belastung der Danziger Zuckerwaren durch prohibitiv wirkende indirekte Steuern hat die Lage der auf großen Absatz von vornherein eingerichteten Danziger Schokoladen- und Konfitürenfabriken leider sehr erschwert.

In der Gruppe der Lebensmittelindustrie nimmt die Konservenindustrie den ersten Platz ein. In Danzig bestehen, um damit zu beginnen, mehrere Gemüse- und Obstkonservenfabriken von sehr beträchtlichem Produktionsumfang; er beträgt schätzungsweise mindestens 2 Mill. Kilogramm pro Jahr. Leider ist bis jetzt kaum Aussicht dafür vorhanden, daß die Produktionskapazität dieser Unternehmungen voll ausgenützt werden könnte. Was an eingemachtem Gemüse und an Früchten hergestellt wird, kann hier im einzelnen nicht aufgezählt werden; alle gangbaren Konserven dieser Art sind lieferbar und zwar in erstklassiger Beschaffenheit. Gute Aussichten scheinen ganz besonders für die Konservierung von Pilzen zu bestehen. Es fehlen natürlich auch verwandte Erzeugnisse nicht, wie z. B. Gelees, Marmeladen aller Art, Fruchtsäfte, Fruchtsyrup und andere Obstprodukte.

Das Produktionsprogramm der Danziger Fleischkonservenfabriken umfaßt ungefähr alles, was an Fleisch und Fleischwaren von Wert und Bedeutung ist, angefangen von Pökelfleisch und Eisbein bis zu den echten „Halberstädtern" und Bockwürsten, bei deren Herstellung feinste und möglichst gleichfallende Hammeldärme, sogen. „Saitlinge" zur Verwendung kommen. Dem deutschen und osteuropäischen Geschmack entsprechend herrscht die Herstellung von Wurstkonserven in Danzig vor. Große Bedeutung

hat in neuerer Zeit neben der Ausfuhr von Wurst- und Fleischkonserven der Export von Schweinehälften — Bacon genannt — insbesondere nach England erlangt, und es scheint, daß sich auch in Zukunft für die Ausfuhr von Bacon recht gute Aussichten bieten werden.

Die Danziger Fischkonservenindustrie liefert in anerkannter Qualität für den Export Fischkonserven und Fischmarinaden aller Art und wird leicht in der Lage sein, den Bedarf des Hinterlandes an dieser geschätzten Kost vollauf zu befriedigen. Leider gestattet der Mangel an Kaufkraft in Polen noch nicht, den natürlichen Vorsprung, den die Danziger Industrie in diesen Erzeugnissen besitzt, in gewünschtem Maße auszunützen.

Eine zweite wichtige Gruppe in der Nahrungsmittelindustrie bilden die Teigwaren- und Keksfabriken. Auf sie trifft das gleiche zu, was über die günstigen naturgegebenen Vorbedingungen für die Entwicklung der Konservenindustrie gesagt werden kann. Auch ihnen fließt im Freistaat der Rohstoff, in diesem Falle Mehl und Zucker, so reichlich zu, daß für die Herstellung von Teigwaren und feinerem Gebäck aller Art die günstigsten natürlichen Voraussetzungen gegeben sind. Drei moderne und großzügig eingerichtete Fabriken dieser Art bemühen sich, den Danziger und auswärtigen Markt mit ihren Erzeugnissen zu versehen. In bester Beschaffenheit und zu Preisen, die höchstens in einigen Teilen Polens niedriger sein können, bringen sie Nudeln und Maccaroni in jeder Form, Waffeln, Bisquits, Dessertgebäck, Makronen, Honig- und Pfefferkuchen auch für den verwöhntesten Gaumen zum Verkauf.

Im Anschluß an diese beiden Industrien sei gleich erwähnt, daß sich in Danzig die Niederlassung einer sehr bekannten deutschen Nährmittelfabrik und einer ebenfalls gut renommierten Schweizer Firma befindet, die sich die Herstellung von Puddingpulvern, Kindermehl und Kindernährmitteln, aber auch von ausgezeichneter kondensierter Milch zur Aufgabe gemacht hat und einen weiten Kundenkreis versorgen kann.

Die Back- und Puddingpulverherstellung befindet sich in Danzig in der Hand einer Firma, deren Erzeugnisse schon jahrzehntelang vor dem Kriege weit über die deutschen Grenzen hinaus bestens bekannt waren.

Nicht zu vergessen sind die Leistungen der Danziger Margarinefabriken. In Anbetracht der Sorgfalt und Erfahrung, die bei der Herstellung von Backfetten und Margarine erforderlich ist, schon bei der Auswahl der Rohstoffe einsetzen muß und in den Danziger Fabriken dieses Industriezweiges den Anforderungen entsprechend aufgewandt wird, sollte es dieser jungen leistungsfähigen Industrie möglich sein, den Wettbewerb mit der polnischen Ware erfolgreich aufzunehmen. Es scheint allerdings, als wenn von den auswärigen Konsumenten immer noch mehr Gewicht auf niedrige Preise als auf die Vorzüglichkeit der Ware gelegt wird. Ferner ist die seltsame Erscheinung zu beachten, daß infolge des Złotyrückganges die Preise für Naturbutter in Polen außerordentlich niedrig waren.

Es bleibt nun noch übrig, über die Danziger Industrie für Speisezutaten Angaben zu machen. Der Begriff Speisezutaten ist kein scharf umgrenzter; es sei daher kurz angeführt, was alles dazu gerechnet werden soll: Back- und Bratöle, Essenzen aller Art, Essig und Essigsprit, Mostrich und noch manches mehr. Es gibt eigens für diese Speisezutaten Fabriken in Danzig, und die Spezialisation auf wenige bestimmte Artikel dieser Art ermöglicht die Erzielung bester Ware in beträchtlichen Mengen; außerdem betreibt eine Firma von gutem Ruf die fabrikmäßige Herstellung und den Versand von Sauerkohl, Salz-, Dill- und Senfgurken, Mixed-Pickles und ähnlichen appetitanregenden Delikatessen.

Eine wichtige Stellung nehmen unter den Genußmitteln Bier und Spirituosen ein, und gerade die Bedeutung und das Hervortreten der Bierbrauerei, noch mehr aber der Spirituosenfabrikation gibt der Danziger Wirtschaft wie schon vor Jahrhunderten, so auch heute noch ihr charakteristisches Gepräge. Nach sorgsam gehüteten Rezepten braut man in Danzig ein wohlbekanntes bekömmliches Bier. Für den Versand nach außerhalb des Freistaates kommt das Danziger Bier, in dessen Herstellung 5 freistädtische Bierbrauereien wetteifern, allerdings kaum in Frage. Ganz anders die heimische Spirituosenindustrie. Wer kennt nicht den Danziger „Lachs" und seine Liköre? Lessing hat ihnen in seinem großen Lustspiel Minna von Barnhelm ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Der Ruf der Danziger Likörindustrie garantiert ihr trotz aller Ungunst der Verhältnisse — wachsende Konkurrenz, zunehmende Eigendestillation der Gastwirte, übermäßig hohe Branntweinverbrauchsabgabe, Zulassung eines Einfuhrkontingents an polnischem Sprit bei gleichzeitigem Fortbestehen eines Spritmonopols in Polen — eine gewisse Blüte und ein halbwegs gesichertes Absatzgebiet. Wenn die beginnende Befestigung der polnischen Wirtschaft zunehmen und die bestehenden Absatzhemmungen sich verringern sollten, dann ist zu erhoffen, daß wie für alle anderen Zweige der Danziger Lebens- und Genußmittelindustrie, so auch für die heimischen Spirituosenfabriken, nach trüben Jahren bald wieder bessere Zeiten kommen werden.

Dr. R. Muziol.

Danzigs Bekleidungsindustrie.

Der kleine Freistaat besitzt eine eigene Bekleidungsindustrie; das wird vielen fremd sein, und die Frage nach der Lebensberechtigung dieses Industriezweiges wird jedem auftauchen, der sich den hochentwickelten Stand der deutschen und der polnischen Bekleidungsindustrie vergegenwärtigt. In der Tat gehört insbesondere die Danziger Textilindustrie zu jener Gruppe gewerblicher Unternehmungen, für deren Blüte keine besonderen sachlichen Voraussetzungen gegeben sind. Wenn aber hervorgehoben wird, daß es sich bei der Danziger Textilindustrie durchweg um textilveredelnde und gewebeverarbeitende Betriebe, wie Wäsche-, Schürzen- und Kleiderfabriken handelt, die ins Leben gerufen wurden, um Danzig und sein Hinterland von der Einfuhr der enorm verteuerten Fertigwaren aus Deutschland unabhängig zu machen, dann werden die Befürchtungen um die Existenzfähigkeit dieser jungen Danziger Bekleidungsindustrie sich wohl verringern. In dieser Beschränkung auf Textilverarbeitung und Gewebeverarbeitung zeigen die Danziger Firmen dieser Branche aber eine um so reichere Auswahl an Erzeugnissen. Die rührige Konfektionsindustrie im Freistaat liefert Damen- und Herrenbekleidung in jeder Güte und Preislage; Berufskleidung und Kinderkonfektion ist stark vertreten. Die Wäschefabrikation Danzigs befriedigt auch verwöhnteste Ansprüche; das gleiche gilt von der Schürzenfabrikation. Damen- und Herrenmodeartikel aus Danziger Werkstätten sind nicht nur im Freistaat beliebt, sie werden auch in Polen gekauft und haben sich dort durchzusetzen verstanden. Vielseitig ist auch die einheimische Strick- und Strumpfwarenfabrikation. Trikotagen aller Art legen Zeugnis ab von der Leistungsfähigkeit der Danziger Fabrikanten, wobei zu berücksichtigen ist, daß es im Freistaat geschulte Arbeitskräfte für die Textilindustrie bis dahin nicht gab.

Zwei Schuhfabriken versorgen den Danziger Markt mit gutem dauerhaftem Schuhzeug; auch Haus- und Turnschuhe werden hier in bester Beschaffenheit verfertigt.

Von andern Geschäftszweigen, die zur Danziger Bekleidungsindustrie gehören, sei noch das Pelzbekleidungsgewerbe genannt. Die Pelzwarenverarbeitung genießt weit über Danzig hinaus einen ausgezeichneten Ruf.

Sonstige Industrien in Danzig.

Die im vorhergehenden zusammengestellten Gruppen können kein Gesamtbild der Danziger Industrie und eine erschöpfende Aufzählung ihrer Erzeugnisse darstellen; ebenso unmöglich ist es, in einer besonderen Sammelgruppe alle jene Industrien zusammenzufassen, die in den Einzelgruppen keinen Platz fanden und doch genannt werden müssen, wenn man eine Schau der Danziger Industrie veranstalten will. Es seien aber wenigstens die wichtigsten übrigen industriellen Unternehmungen ihrer Art nach hervorgehoben.

An erster Stelle wäre da die heimische Optik und Feinmechanik gebührend ins Licht zu stellen. Sie ist durch einige alteingesessene Spezialfirmen vertreten; sie nehmen Anteil an dem unumstrittenen Weltruf, den die deutsche optisch-feinmechanische Industrie auf Grund ihrer einzigartigen Leistungen sich erhalten hat. Zur Gruppe Feinmechanik sind auch die mechanischen Bürobedarfsgegenstände wie Klammern, Schnellhefter, Locher und andere zu rechnen; alles das wird in Danziger Werkstätten in bester Qualität hergestellt.

Von Bedeutung ist auch die alte Danziger Seilerei; ihre Fabrikate, angefangen vom Bindfaden bis zu Hanf- und Drahtseilen, Treibriemen aus Leder und Ersatzmaterialien und sogar Kabeln, sind in Danzig bekannt und auch im Ausland geschätzt, so daß es einen Mangel bedeuten würde, sie unerwähnt zu lassen. Auch sei in diesem Zusammenhang noch kurz erwähnt, daß in Danzig eine Korkenfabrik besteht.

Ein für die Danziger Gesamtwirtschaft wichtiger Gewerbezweig ist das heimische Baugewerbe. Er kann dennoch nur kurz an dieser Stelle erwähnt werden, weil er vorwiegend lokale Bedeutung besitzt, in hohem Grade orts- und absatzgebunden ist und daher ein Export für seine Erzeugnisse kaum in Frage kommt. Danzig besitzt sehr leistungsfähige Ziegeleien, denen ein ganz vorzüglicher Ton und Mergel zur Verfügung steht und die für den Baumarkt einen erprobt guten Ziegel und Kalksandstein liefern.

Noch manche achtbare Leistung der Danziger Industrie ist ungenannt, doch haben wir das Vertrauen, daß diese nicht besonders hervorgehobenen Unternehmungen sich auf Grund ihrer Leistungen in den Wirtschaftskreisen, für die das vorliegende Heft bestimmt ist, besser empfehlen werden, als es durch das geschriebene Wort möglich ist.

Was stellt die Danziger Industrie her?

Die Anschriften der Firmen sind von der Auskunftsstelle der Handelskammer, Danzig, Hundegasse zu erfahren.

Acetylen
Ackergeräte
Aetznatron
Akkumulatoren
Akkumulatoren-Füllsäure
Aktentaschen aus Papier
Aluminiumwaren (Haus- und Küchengeräte)
Ammoniak-Superphosphat
Anodenbatterien für Radio
Antichlor
Apparate, elektrische
Apparate und Kessel
 für die Bonbonfabrikation
 Chemische Industrie
 für Destillationen
 Käsereien
 Molkereien
 Zuckerfabriken
Arbeits-Bekleidung
Armaturen
Armaturteile für Taschenelemente
Arzneilösungen in Ampullen
Asphalte
Aufzüge für Personen und Lasten
Autoersatzteile
Autokühler
Automobilkarosserien
Automobillacke

Backfette
Back- und Bratöl
Backöfen
Backpulver
Bacons
Badeöfen
Bagger
Bakelitwaren
Bandagen
Batterien für Leuchtstäbe und Handlampen
Bau-Beschläge
Bauholz
Be- und Entwässerungsanlagen
Beleuchtungskörper
Benzin-Behälter
Bernsteinöle
Bernsteinsäure
Bernsteinwaren
Berufskleidung
Betonöfen
Bettgestelle, eiserne
Bestellmatratzen (Spiralböden in Holzrahmen)
Beutelelemente
Bier
Billets
Bindegarne
Bindfaden
Birkolitwaren (Ketten, Perlen)
Biskuits
Blechdosen
Bleichöl
Bohnerwachs
Bohröl
Bonbons
Bordsteine
Borsten
Branntweine
Briefordner
Briefumschläge
Bücher
Bürobedarfsartikel
Büromöbel
Buchbinderwaren
Buch- und Steindruckmaschinen
Butterbrotpapier

Celluloidwaren
Cementwaren
Chemikalien
Chemisch-Pharmazeutische Produkte
Chlorcalcium
Christbaumlichthalter
Contrafersen
Cornichons

Dachpappe
Damenkonfektion
Dampfkessel
Dampfmaschinen
Decken
Denkmäler
Dessert-Gebäck
Destillierapparate
Diarien
Dielenfußböden
Dillgurken
Docks
Draht
Drahtfußmatten
Drahtgeflechte
Drahtstifte
Drogen
Drucksachen aller Art
Durchschreibebücher
Dünger, künstl.

Eisenbahnwaggons
Eisenbahnschwellen
Eisenbettstellen
Eisenguß
Eisenkessel und -behälter
Eisenkonstruktionen
Eisenwaren
Elektrotechnische Apparate und Artikel
Elemente für Fernsprecher, Klingelleitungen
Elemente, elektrische
Emaillacke
Enteisenungsanlagen
Entwässerungsanlagen
Ersatzteile für Fahräder
Essenzen
Essig
Essiggurken
Essigsprit
Extraktionsapparate

Facettgläser für Möbel und technische Zwecke
Faconteile aus Metall
Fahrradgummigriffe
Fahrstühle
Farben
Fässer aus Eisen und Holz
Faßdauben
Faßhölzer
Fassonstifte
Feilen
Feldbahnen
Feldschmieden
Fenster
Fernsprecher
Fette, eßbare
Fette, technische
Fischereiartikel
Fischkonserven
Fischmarinaden
Flaggen
Flaschen
Flaschenpatentverschlüsse
Fleischkonserven
Fleischwaren
Flußfahrzeuge
Formulare
Furnierbockspindeln
Frachtdampfer
Fräser
Fruchtsäfte
Fruchtsyrup
Fuselöl
Fußbodenpflegepräparate
Futtermehle
Futtermittel

Galalitwaren (Ketten, Perlen)
Gasmesser
Gelatinekapseln, medizinische
Geldschränke
Gemüsekonserven
Gerböl
Gerbseifen
Geschäftsbücher
Glasputzmittel
Glaubersalz
Goldwaren
Goudron
Grabdenkmäler
Gummiabsätze und -ecken
Gummibänder
Gummigriffe für Fahrräder
Gummilösung
Gurken, eingelegt

Haarfärbemittel
Häcksel
Halbseidenstoffe
Hammerstiele
Handdruckspritzen
Hanftauwerk
Hebezeuge
Herrenkonfektion
Herrenwäsche
Hobelbankspindeln
Holzbearbeitungsmaschinen
Holzgehäuse
Holzriemscheiben
Holzschnittmaterial
Holzteer
Honigkuchen
Hüte

Isolierpappen

Jalousien
Juchtenleder

Kachelöfen
Kaffemittel
Kaffeezusatz und -ersatz
Kakaopulver
Kalksandsteine
Kaltglasurplatten
Kaltleime
Kammwaren
Karbolineum
Karosserien
Karren
Kartonnagen
Kartonnagen-Maschinen
Käse
Kassenblocks
Kassenrollen
Kassetten
Kautabak
Kekse
Keramische Artikel
Kerzen
Kessel
Kidfinish
Kieselfluornatrium
Kinderkonfektion
Kindernährmittel
Kisten
Kitte
Klaviere
Kleie
Klischees
Knochenmehlsuperphosphat
Knöpfe
Kochanlagen für Fleischereien
Kohlensäure, flüssige
Konditorwaren
Konfitüren
Konfetti
Konserven
Kopffernhörer für Radio
Korken
Kosmetika
Krawatten
Kristallspiegel
Kühlanlagen
Kultivatorscharspitzen
Kunstbernsteinwaren
Kunstglieder
Kunsthonig
Kunstlinoleum
Kunstschmiedearbeiten
Kunststeine
Kupferkessel

Lacke
Lackfarben
Landkessel
Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte
Leder
Lederfett
Lederpappe
Lederwaren
Ledertreibriemen
Leichter
Leim
Leinöl
Lieferschein- und Bestellbücher
Liköre
Limonaden
Locher
Lohnbeutel
Lokomobilen
Lokomotiven
Luftschlangen

Maccaroni
Malz
Malzbier
Malzkaffee
Margarine
Marmelade
Marzipan
Marzipanrohmasse
Maschinen aller Art
Massenartikel aus Blech und Draht
Mechaniken für Briefordner- und Ablegemappen
Mechanische Artikel
Mehl
Melasse
Metallbettstellen
Metallguß
Metallwaren
Milch, kondensierte
Mineralwasser
Mixed-Pickles
Möbel
Möbelschlösser
Mostrich
Motorboote
Motoren, elektrische und Explosions-
Mühlenfabrikate
Musikinstrumente
Musterbeutel
Muttern
Mützen

Nägel
Naßluftpumpen
Nieten
Nudeln

Obstkonserven
Obstweine
Oele, ätherische
Oele, technische
Oelbehälter
Oelfarben
Olein
Oleinseifen
Orgeln
Orthopädische Apparate

Packpapier
Papierbeutel
Papierrollen
Papierwaren
Pappnägel
Parfümerien
Parkettstäbe
Passagierdampfer
Patentmatratzen
Pelzwaren
Persennings
Pfefferkuchen
Pflanzenfett
Pflanzenleim
Pflugscharen
Pfugteile
Pharmazeutische Spezialitäten
Pianos, Pianinos
Pläne
Polstergestelle
Polstermöbel
Porter
Posamenten
Prähme
Puddingpulver
Pumpen
Pyjamas

Radioapparate
Rauchtabak
Rauchwaren
Rechenmaschinen
Riechstoffe, künstliche
Riemenwachse
Röhrenbrunnen
Roggenkleie
Rohrgewebe
Rohrleitungen
Rohpappe
Rohzucker
Rostschutzfarben

Säcke
Sägen
Sahne
Salmiak
Salpetersäure
Salzgurken
Salzsäure
Särge
Sattlerwaren
Sauerkohl
Sauerstoff
Schalter
Schalttafeln
Schaufeln
Schaumwein
Schiebedeckleisten zu Schnellheftermappen
Schiffe
Schiffskessel
Schiffsmaschinen
Schiffspumpen
Schirme
Schlackenbeton-Dielen und -Steine
Schlepptrossen
Schnellhefter
Schnitte und Stanzen aus Metallen aller Art
Schnupftabak
Schokoladen
Schönheitsmittel
Schrauben
Schreib- und Notizblocks
Schreibmaschinen-Schrauben
Schreibzeuge aus Holz
Schuhwerk
Schuhputzmittel
Schulhefte
Schürzen
Schwachstrommaterialien
Schwarzblechwaren
Schwefelsäure
Schweiß-Apparate
Schwellen
Schwimmwesten
Secare-Rollen
Segel
Segelboote
Segelyachten
Seifen
Seifenpulver
Seile
Seilerwaren
Senfgurken

Senfmehl
Sicherungen
Signalanlagen
Sikkative
Silberwaren
Sleeper
Soda
Spachtelkitte
Spaten
Speisefette
Speiseöle
Spiecköl
Spiegel
Spielzeug
Spiralmatratzen
Spirituosen
Spiritus
Stahllineale
Stearinkerzen
Steinholz
Stempel
Stenographiehefte
Stepp-Chemisetts
Steppdecken
Steppkissen
Streichbleche und -bretter
Strickwaren
Strumpfwaren
Superphosphat
Tabakfabrikate
Tanks
Tappisserien
Taschenlampenbatterien
Taschentücher, seidene
Tauwerk
Teer und Teerprodukte
Teigwaren
Telephonanlagen
Telegraphenapparate
Telegraphenrollen
Timbers
Tinten
Tischlereiartikel
Toiletteartikel
Toilettepapier
Transformatoren
Transmissionen
Treibriemen
Treibschmiedearbeiten
Treppen und Treppengeländer
Tresoreinrichtungen
Trikotagen
Trockenapparate
Trockenelemente
Trockenschnitzel
Turbinen
Türen
Türkischrotöl
Tuschen
Tüten
Uniformen
Unterlgeplättchen für Gummiabsätze
Vakuumpumpen
Verbandstoffe und -watte
Verdampfapparate
Versandtaschen aus Papier
Vulkanfibrekoffer
Waffeln
Wagen
Wagenfett
Wagenlacke
Waggons für Eisen- und Straßenbahnen
Waggonfarben
Wandplatten
Wäsche
Waschmittel
Waschständer
Wasserfahrzeuge
Weindestillate
Weißbier
Weizengries
Weizenkleie
Wellpappe
Werkzeuge
Wundnähklammern
Wurst

Zählertafeln
Zahlbretter
Zahlhauben
Zelte
Zettelspießer
Ziegelsteine, Hintermauerungssteine
Ziertücher, seidene
Zigarren
Zigaretten
Zigarren- und Zigarettenbeutel
Zigarettenmaschinen
Zucker
Zuckerrübenschnitzel
Zuckerwaren
Zündhölzer

Mitteilungen der Handelskammer

Vertretung der Handelskammer auf dem internationalen Handelskammerkongreß in Stockholm.

Vom 27. Juni bis 2. Juli 1927 findet in Stockholm der diesjährige Kongreß der internationalen Handelskammer Paris statt. Als Vertreter der Handelskammer zu Danzig nehmen Handelskammer-Präsident Dr. ing. h. c. Willi Klawitter und Handelskammersyndikus Dr. Bruno Heinemann an dieser Tagung teil.

Ablauf der Verordnung über Zollermäßigung für Maschinen.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Verordnung über Zollerleichterung für Maschinen vom 22. 12. 26 am 30. Juni 1927 abläuft und daß eine Verlängerung dieser Verordnung bisher nicht bekannt gegeben ist.

Amtliche Notierungen an der Danziger Börse vom 13. bis 18. Juni 1927.

Die Notierungen erfolgen in Danziger Gulden (G).

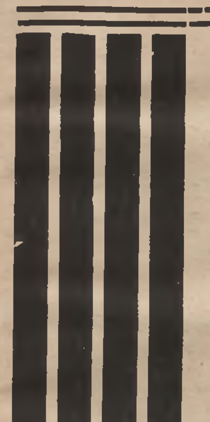
Zeit	Scheck London	Tel. Auszahlung London	100 Złoty Ausz. Warschau		100 Złoty loko Noten		Dollar-Noten Nr. 1 von 5-100 St.		Dollar-Noten Nr. 2 von 500-1000 St.		Tel. Auszahl. New York		Tel. Auszahl. Amsterdam		Tel. Auszahl. Zürich	
		Geld Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
13. 6. 27	25,12	—	57,70	57,84	57,83	57,97	—	—	—	—	—	—	206,94	207,46	—	—
14. 6. 27	25,17	25,18	57,78	57,92	57,93	58,07	5,1660	5,1790	—	—	—	—	—	—	—	—
15. 6. 27	25,14½	25,15	57,70	57,85	57,83	57,97	—	—	—	—	5,1685	5,1815	—	—	—	—
16. 6. 27	25,16	—	57,81	57,95	57,93	58,07	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17. 6. 27	25,14	—	57,70	57,85	57,85	58,00	—	—	—	—	—	—	207,14	207,66	—	—
18. 6. 27	25,10½	25,11	57,67	57,81	57,78	57,92	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Zeit	Tel. Auszahl. Paris		Tel. Auszahl. Brüssel—Antwerpen		Tel. Auszahl. Helsingfors		Tel. Auszahl. Stockholm		Tel. Auszahl. Kopenhagen		Tel. Auszahl. Oslo		100 Reichsmarknoten		100 Reichsmark tel. Ausz. Berlin	
	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
13. 6. 27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	122,397	122,703	122,457	122,763
14. 6. 27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15. 6. 27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16. 6. 27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	122,617	122,923
17. 6. 27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18. 6. 27	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	122,387	122,693

Danziger Wertpapiere.

Die Notierungen erfolgen in Danziger Gulden (G).

	13. 6. 27	14. 6. 27	15. 6. 27	16. 6. 27	17. 6. 27	17. 6. 27
4 % Danziger Stadtanleihe 1919	44½ G.	44½ G.	44½ G.	44½ G.	44½ G.	44½ G.
5 % Danziger Goldanleihe	4,90 G.	4,90 G.	4,90 G.	4,90 G.	4,90 G.	4,90 G.
5 % Roggenrentenbriefe	9,60 G	9,60 G.	9,60 G.	9,60 G.	9,60 G.	9,60 G.
7 % hypothekarisch gesicherte Stadtanleihe 1925 .	95,90 B.	95,90 bz. B.	95,80 bz.	95,80 bz.	95,75 B.	95,75 B.
8 % Danziger Hypotheken-Pfandbriefe Serie I—IX .	99 B.	99 bz.	99 bz.	99 bz.	100 B.	99½ B.
8 % Danziger Hypotheken-Pfandbriefe Serie X—XIV	99 B.	99 B.	99 B.	99 B.	100 B.	99½ B.
Bank-von-Danzig-Aktien	105 rpt. G.	105 G.	105 bz.	105 bz.	106 bz	105 G.
Danziger Privat-Actien-Bank-Aktien	91½ G.	91½ G.	91½ G.	91½ G.	92 G.	92½ G.
Danziger Hypothekenbank-Aktien	134½ G.	134½ G.	134½ G.	134½ G.	134½ G.	134½ G.



Danzigs Holzhandel

WIR EXPORTIEREN



Nachweis von Geschäftsverbindungen.

Angebote und Nachfragen in- und ausländischer Leser werden kostenfrei veröffentlicht und sind an die Handelskammer in Danzig zu richten.

Interessenten erteilt die Handelskammer unverbindliche Auskunft gegen eine Schreibgebühr von 1 G oder dessen Gegenwert.

Danziger Firmen können die Anschriften in der Auskunftsstelle der Handelskammer, Hundegasse 10, Zimmer 4/5, erfahren. Angabe der laufenden Nummer ist erforderlich.

Warenangebote.

Nr.	Angebotene Waren	Sitz der Firma
2006	Perlmutterknöpfe	Osaka
2019	Marmor	Pietrasauta
2026	Mutterkorn	Dolina
2027	Französische Produkte	Paris
2036	Griechisches Süßholz	Hamburg
2037	Tennis-Artikel	Wien
2038	Gummistoffe	Candebec-Les-Elbeuf
2039	Olivenöl, getr. Weintrauben, Zitronen in Salzwasser	Candie
2049	Uhren, Uhrensteine für Reparaturzwecke	Le Sentier
2050	Mandeln	Bari
2056	Radio-Geräte	Hamburg
2057	Einrichtungen für Lack- und Firnisfabriken	Düsseldorf
2058	Glasperlen-Halsbänder und ähnliche Schmuckartikel	London
2066	Drogen	Wien
2071	Baumwollgewebe	Lodz
2072	Maschinen zur Herstellung von Teigwaren	Rovereto
2073	Korkholz	Faro

Warennachfragen.

Nr.	Gesuchte Waren	Sitz der Firma
1966	Radioapparate	Krakau
1975	Amerikanischer u. holländischer Speck u. Schmalz	Krakau
1976	Eiskisten für den Hausgebrauch, Käfige	Lemberg
1977	Gummiband, Gummihosenträger	Lemberg
1993	Sperrholz in Erle, Buche, Birke, Linde. Schnittmaterial in Eiche, Linde. Telegraphenstangen roh und imprägniert	Alexandria
1998	Saufettenden, Rinderpansen, Schweineschwarten, Därme	Köln-Kalk
1999	Kakaobohnen	Posen
2000	Denaturierter Spiritus	Habanna
2007	Kolonialwaren	Teschen
2008	Getrocknete Früchte, Bananen, Kokosfett, poröse Stoffe, Trikotagen	Piotrkow-Trybunalski
2009	Fischkonserven, Rollmöpse, Heringe	Genf
2020	Kunsthorn, Perlmutter	Krakau
2021	Oele und Fette zur Seifenfabrikation	Posen
2022	Oberschlesische Kohle	Straßburg
2023	Streichhölzer, imprägnierter Holzdraht	London
2024	Baumwollene Stoffe wie Opal, Etamin etc.	Lodz
2027a	Holz	Hamburg
2028	Schuhwaren, Batterien f. elek. Taschenlampen	Skole
2040	Englische Weißbleche	Bromberg
2041	Palmkern- und Kokosöl, Kolophonium	Stanislau
2042	Abziehpapier	Przemysl
2043	Talcum, Kokos, Kolophonium	Wilna
2051	Reisstärke, Speiseöl, Kunstfett, Seife	Przemysl
2052	Druckmaschinen, Schreibmaschinen, Papier aller Art, Farbbänder, Schreibmaterialien, Tinte, Heiligenbilder, Rosenkränze, Gebetbücher usw., Postkarten aller Art, Kleineisenwaren, Textilwaren	Guayaquill
2059	Steinholzfußböden	Bromberg
2060	Aetznatron, Aetzkali, Ammoniak- und Kristallsoda, Pottasche, Wasserglas, Glycerin, Lanolin, Vaseline	Stanislau
2060a	Roh-Cresol Ph. G. 6 (Carbolsäure roh 95—100%)	Danzig
2067	Amer. Schmalz und Speck	Przemysl
2068	Ziegelsteine	Helsingfors
2069	Portland Cement	Piräus
2074	Astreine Türfutter und Türbekleidungen	Berlin Tempelhof
2075	Kaffee, Tee, Reis, Speiseöl, Pflaumen	Lemberg
2076	Alt-Eisen	Kattowitz
2077	Diverse Waren	Brisbane

Vertretungen.

Nr.	Vertretungen gesucht für	Sitz der Firma
2078	Frucht-, Gemüse- und Fischkonserven	Hamburg
2079	Feigen, Mandeln	Lepe
2080	Frische und getrocknete Früchte	Lissabon
2081	Warenhausartikel, Grubenbaumaschinen, landw. Maschinen, Holzbearbeitungsmaschinen	Vancouver
2082	Vacuum-Reiniger	New-York
2083	Treibriemen	Trenton
2084	Kühl-Anlagen	Chicago
2085	Batterien, Batterie-Anlagen	Chicago

Preisnotierungen für Getreide an der Danziger Börse.

Vom 13. bis 18 Juni 1927. Die Notierungen erfolgen in Danziger Gulden (G)

Zeit	Für 50 kg frei Waggon Danzig													
	Weizen	Roggen	Gerste	Futtergerste	Hafer	Viktoria-Erbsen	grüne Erbsen	kleine Erbsen	Peluschken	Wicken	Blaumohn	Gelbsenf	Roggenkleie	Weizenkleie
13. 6. 27	nicht notiert													
14. 6. 27	130 Pfd 16,50 bis 16,75 124 Pfd. 16 — bis 16,25	15.25 bis 15,50	14,— bis 14,50	13,50 bis 14.—	13,— bis 13 50	—	—	—	—	—	—	—	11,50	9.75 bis 10,25
15. 6 27 16. 6. 27 17. 6. 27 18. 6. 27	nicht notiert													

Danzig

Die neue Steuerveranlagung und die Zustellung der Kontoauszüge.*)

Von Rechtsanwalt und Notar Dr. Hellwig.

In diesen Tagen gehen die neuen Steuerveranlagungen den Steuerpflichtigen zu, teilweise ist bereits eine Zustellung erfolgt. Ohne daß die Oeffentlichkeit in irgend einer Weise darauf hingewiesen ist, sind nun aber bei der Zustellung Aenderungen vorgenommen, die von weittragender rechtlicher Bedeutung sein können und die vor allen Dingen eine erhebliche Benachteiligung für die Steuerpflichtigen bedeuten. Die Ehefrau haftet nach den gesetzlichen Bestimmungen für die Vermögenssteuer und Einkommensteuer des Ehemannes. Zur Herbeiführung ihrer Haftung ist die Zustellung eines Steuerbescheides auch an die Ehefrau erforderlich. Nach dem Zweck und Inhalt des Gesetzes, insbesondere unter Berücksichtigung des § 28 des Steuergrundgesetzes ist jedoch die Haftung der Ehefrau nur als subdiäre Haftung anzusehen, d. h. in erster Linie haftet der Mann. Niemand hat bei Erlaß des Steuergesetzes daran gedacht, in erster Linie oder gleichzeitig mit dem Mann, auch die Ehefrau für die Steuer in Anspruch zu nehmen.

Die Steuerverwaltung stellt nun aber die neuen Steuerausschreiben unter der Zuschrift „Herr und Frau" zu. Nach Ansicht der Steuerverwaltung soll hierdurch eine gleichzeitige Zustellung an den Mann und die Frau bewirkt werden, und es soll dadurch erreicht werden, daß der Steuerbescheid auch gegen die Ehefrau rechtskräftig wird. Aus diesem rechtskräftigen Bescheide kann dann ohne Rücksicht darauf ob eine Zwangsvollstreckung gegen den Mann vorangegangen ist, auch gegen die Frau vollstreckt werden und zwar auch in das Privatvermögen der Frau, selbst wenn der Mann z. B. ein Geschäft hat. Selbstverständlich wird dadurch der Druck der Steuerverwaltung erheblich verstärkt. Diese Zustellung gleichzeitig an Mann und Frau kann weiterhin die manigfaltigsten rechtlichen Schwierigkeiten mit sich bringen.

Es ist zweifelhaft, ob eine Zustellung, die an Herrn und Frau lautet gleichzeitig auch tatsächlich als Zustellung an beide Eheleute gilt. Wir möchten dies verneinen; denn die Zustellung bedingt, daß jeder derjenigen Personen, denen zugestellt wird, ein Schriftstück erhält. Es genügt nicht, daß beide ein Schriftstück bekommen. Des weiteren kann dieses Schriftstück jetzt der Frau zugestellt werden; denn wenn es heute der Frau zugeht, so geht es ihr als Empfängerin und nicht als Vertreterin des Mannes zu. Der Erfolg ist der, daß der Mann überhaupt nicht rechtskräftig veranlagt ist, daß dagegen eine rechtskräftige Veranlagung gegen die Ehefrau zustande kommt. Legt gegen diesen an Herrn und Frau zugestellten Steuerbescheid der Mann Einspruch ein, so wirkt dieser Einspruch für den Mann, nicht aber für die Frau. Legt die Frau kein besonderes Rechtsmittel ein, so wird der Bescheid gegen sie rechtskräftig, während er vielleicht gegen den Mann geändert wird. Die Folge ist, daß aus dem alten Bescheid gegen die Frau vollstreckt werden kann und zwar in voller Höhe. Die Steuerverwaltung würde sogar, da gegen die Frau der Bescheid rechtskräftig geworden ist, gar nicht in der Lage sein, ohne Verletzung der Dienstpflichten des Beamten auf Grund des abgeänderten Bescheides hinsichtlich des Ehemannes auch von einer Beitreibung gegen die Frau Abstand zu nehmen; denn die Steuerbeamten sind verpflichtet rechtskräftig veranlagte Steuern auch stets beizutreiben. Es sind dies nur einige Rechtsfragen, in der Praxis werden sich noch erheblich mehr Unannehmlichkeiten für die Steuerpflichtigen er-

*) siehe auch D. W. Z. Nr. 23, S. 370.

geben. Es ist den Steuerpflichtigen deswegen dringenst anzuempfehlen, daß in allen Fällen nicht nur der Ehemann, sondern auch die Ehefrau gegen den Steuerbescheid je ein besonderes Rechtsmittel einlegen. Es bedeutet dies für die Steuerpflichtigen ebenso wie für die Verwaltung eine erhebliche Mehrbelastung, jedoch läßt sich diese nicht umgehen, wenn nicht Rechsfolgen eintreten sollen, deren Tragweite nicht zu beurteilen ist.

Diese rechtlichen Schwierigkeiten werden vergrößert durch das sogenannte gemeinsame Soll. Da in diesem gemeinsamen Soll auch die Gewerbe- und Umsatzsteuer enthalten sein soll, so würde die Frau, die kein Rechtsmittel einlegt, auch für diese Steuern haftbar gemacht werden, zumindest gemacht werden können, wenn der Bescheid rechtskräftig wird.

Gegen das gemeinsame Soll hat sich ja bereits die Handelskammer gewandt und Einspruch eingelegt. Vergl. Danziger Wirtschaftszeitung vom 10. Juni 1927. Neben den dort dargelegten Gründen kommt in Frage, daß natürlich nunmehr Zahlungen des Ehemannes in erster Linie auf dessen Steuern verbucht werden müssen, also auf Gewerbesteuer usw. Wenn der Ehemann die Steuern dann nicht zahlt, so wird in derartigen Fällen immer wieder die Ehefrau herangezogen werden können.

Auch die sonstige Bekanntmachung des Landessteueramtes betr. Steuerbescheid und Kontoauszüge dürfte rechtlich nicht haltbar sein. Es ist rechtlich gleichgültig, ob die Steuerkasse, wenn binnen 14 Tagen nach Zugehen des Kontoauszuges gegen diesen nicht Einwendungen erhoben sind, annimmt, daß der Kontoauszug richtig sei. Rechtlich kann eine solche Annahme nicht begründet werden; denn niemand ist verpflichtet auf den Kontoauszug zu antworten. Der Steuerpflichtige steht auch mit dem Landessteueramt nicht im Geschäftsverkehr, so daß sein Schweigen nach Analogie des Handelsgesetzbuches als Zustimmung angesehen werden könnte. Der Steuerpflichtige hat jederzeit auch nach Ablauf der 14 Tage Anspruch darauf, neue Kontoauszüge zu erhalten. Wenn es in der Bekanntmachung heißt, daß weitere Kontoauzüge nicht mehr gefertigt und Ansprüche zur Aufklärung von Differenzen nicht mehr in jeder Weise berücksichtigt werden, so bedeutet dies eine Drohung und die Weigerung der Verwaltung, die ihr nach dem Gesetz obliegenden Pflichten zur Abrechnung zu erfüllen.

Ich halte eine derartige Weigerung für sehr bedenklich, abgesehen davon, daß darin eine Verfassungsverletzung erblickt werden könnte, da die Verweigerung einer Abrechnung gerade im vorliegenden Falle als Verweigerung eines Rechtsschutzes und des rechtlichen Gehörs anzusehen ist.

Betrachtungen zum Schwerbeschädigten-Gesetz. Probedienst und Kündigung.

Von Dr. Erich Posdzech.

Das Schwerbeschädigtengesetz, welches die Freie Stadt Danzig im allgemeinen dem deutschen Gesetz angepaßt im Herbst 1925 eingeführt hat, stellt speziell für die mittleren und Großbetriebe eine erhebliche — finanzielle — Belastung durch seine Auswirkungen in der Praxis dar.

Diejenigen Betriebsinhaber, welche mehr als 20 Arbeitnehmer beschäftigen, haben mit ganz wenigen Ausnahmen dem Ansuchen, Schwerbeschädigte, unter denen sich nicht nur Kriegs- sondern auch Zivildienstbeschädigte befinden, einzustellen, auch Folge geleistet.

Die wesentlichsten Reibungsflächen sind heute bis auf die hier noch zu erörternden Spezialfälle, im allgemeinen beseitigt. Dadurch, daß die Betriebsinhaber gezwungen werden können, mehr als 50%ig erwerbsunfähige Arbeiter resp. Angestellte einzustellen, hat sich bei letzteren im Laufe der Zeit die Praxis herausgebildet, möglichst wenig zu leisten oder nur die bestbezahlten Stellen anzunehmen; hierzu tritt vereinzelt dann noch ein selbstbewußtes Auftreten, anscheinend aus der Erkenntnis heraus geboren, daß ein Schwerbeschädigter trotz evtl. Entlassung, die ja bei besonderen Gründen auch fristlos ausgesprochen werden kann, immer noch ein Existenzminimum hat.

Es ist daher zu begrüßen, wenn die Frage der Probedienstleistung der Schwerbeschädigten, sie ist der beste Schutz des Arbeitgebers gegen evtl. Mißgriffe beim Engagement, erneut in den Kreis der Betrachtungen gezogen wird.

Im Deutschen Reich stehen die Meinungen der Arbeitsrechtler zu dieser Frage leider heute noch zum Teil einander etwas schroff gegenüber. Trotz alledem wird der Praktiker und hier wiederum der Unternehmer mit Befriedigung feststellen können, daß der größte Teil und zwar die namhaftesten Arbeitsrechtler und Spezialkenner auf diesem Gebiet zu der Anschauung neigen, daß eine Probedienstleistung (mit täglicher oder anderer als im Schwerbeschädigten-Gesetz vorgesehener Kündigung) nicht praktisch, sondern auch rein formalrechtlich möglich ist.

Das Danziger Gesetz vom 6. Oktober 1925 regelt nun zwar in seinen §§ 11, 12 diejenigen Fälle, in denen eine Zustimmung der Hauptfürsorgestelle zur Kündigung nicht notwendig ist, die Bestimmung des § 12 handelt aber nur von einer zulässigen Probebeschäftigung, wenn der Arbeitgeber bereits der Einstellungspflicht nach dem Gesetz genügt hat. Diese Berechtigung zur Probebeschäftigung in anderen Fällen besteht aber m. E. nach trotz der Vorschrift des § 10 I, da diese Bestimmung nicht allein, sondern nur im Zusammenhang mit der gesamten Gesetzesmaterie zu werten ist.

Mit Recht sagt daher Franke in Nr. 6 der Neuen Zeitschrift für Arbeitsrecht, daß die Pflicht einer Zwangseinstellung und evtl. Weiterbeschäftigung gegen den Willen des einen Teiles das Recht zur Voraussetzung hat, daß wenigstens eine Nachprüfung der Beschäftigungsmöglichkeit, der Leistungsfähigkeit und — des Arbeitswillens (!) innerhalb einer festbegrenzten Probezeit möglich gemacht wird.

Dieser hier ausgesprochenen Ansicht hat sich das Kammergericht kürzlich angeschlossen, welches u. a. ausführte, daß Probedienstverträge mit von vornherein begrenzter Dauer ihr Ende von selbst mit Fristablauf erreichen und daher keine kündbaren Arbeitsverhältnisse im Sinne des § 17 (in Danzig § 10) des Gesetzes sind, so daß für sie die Vorschriften über das Erfordernis der Zustimmung der Hauptfürsorgestelle nicht gelten.

Aehnlich liegen die Dinge bei einer Kündigung wegen vorübergehender Betriebseinschränkung oder Stillegung. Das Danziger Gesetz bietet nur die Möglichkeit bei nicht vorübergehender Aenderung in jedem Falle ohne weiteres eine Genehmigung zur Kündigung von vornherein zu erreichen, wenn der Schwerbeschädigte vom Tage der Kündigung gerechnet noch 3 Monate sein Gehalt bezieht. Aus der Praxis kenne ich Fälle, in denen speziell im Saisongewerbe die Zahl der Beschäftigten für 3, 6 oder gar 9 Monate erheblich sinkt.

Tritt nun z. B. der Fall ein, daß in einer Fabrik die Belegschaft sich von 70 in den Sommermonaten auf 30 im Winter, sagen wir einmal ab 1. Oktober vermindert, so ist der Betriebsinhaber gezwungen, am 1. oder 2. Oktober der Hauptfürsorgestelle die Mitteilung zu machen, die dann etwa unterm 10. Oktober die Genehmigung zur Kündigung der in Frage kom-

menden Schwerbeschädigten vielleicht, jedoch nicht immer, trotz der klaren Bestimmung des § 4 zum 8. November erteilt. Der Unternehmer, wenn er auf Grund seiner Kalkulationen am 20. August um die Genehmigung zur Kündigung in diesem Fall für den 1. Oktober nachsucht, wird, das lehrt die Praxis, von der behördlichen Stelle abgewiesen und auch der Schwerbeschädigtenausschuß sanktioniert, soweit mir bekannt, in den allermeisten Fällen den Standpunkt der Hauptfürsorgestelle.

In beiden Punkten, sowohl bei der oben erörterten Frage der Probedienstleistung als auch bei der Stellungnahme in der Kündigungsfrage, trägt man leider nicht der Gesamtheit des Gesetzes oder gar dem Willen des Gesetzgebers Rechnung, sondern verschanzt sich hinter formalen Bestimmungen einzelner Paragraphen. Es ist eigentlich bedauerlich, daß der Senat die im § 19 gesetzlich möglich gemachten Ausführungsbestimmungen bis heute noch nicht erlassen hat, er würde denen, die es angeht — und das ist die Wirtschaft — durch eine weitgehendste Gesetzesinterpretation in diesen Fällen einen nicht zu unterschätzenden Dienst erweisen können.

Monatliche Wirtschaftszahlen aus Danzig und Polen.

I. Gesamteigenhandel Danzigs.

Wareneingang:

April 1926	**April 1927**	März 1927
30 719 To.	**124 608** To.	127 510 To.
Wert: 25 170 936 G	Wert: **42 341 715** G	Wert: 44 923 669 G

Warenausgang:

April 1926	**April 1927**	März 1927
402 196 To.	**537 662** To.	529 916 To.
Wert: 32 747 106 G	Wert: **32 376 310** G	Wert: 37 622 367 G

II. Ein- und Ausfuhr Polens.

Wareneingang:

April 1926	161 395 To.	Wert: 118 796 000 Goldzł.
April 1927	**435 940** To.	Wert: **148 238 000** Goldzł.
März 1927	412 841 To.	Wert: 221 575 000 Goldzł.

Warenausgang:

April 1926	1 170 672 To.	Wert: 163 134 000 Goldzł.
April 1927	**1 515 615** To.	Wert: **119 431 000** Goldzł.
März 1927	1 633 008 To.	Wert: 222 319 000 Goldzł.

III. Seeschiffsverkehr im Danziger Hafen.

Eingang:

April 1926	442 Schiffe	265 711 Netto-Rgt.
April 1927	**626** Schiffe	**344 922** Netto-Rgt.
März 1927	585 Schiffe	316 207 Netto-Rgt.

Ausgang:

April 1926	444 Schiffe	263 542 Netto-Rgt.
April 1927	**626** Schiffe	**337 595** Netto-Rgt.
März 1927	591 Schiffe	341 947 Netto-Rgt.

IV. Großhandels-(Gold)indexziffer:

1913 und 1914 = 100

April 1926	**April 1927**	März 1927
= 141,8	= **146,6**	= 145,7

V. Erwerbslosenziffer im Freistaat:

April 1926	**April 1927**	März 1927
13 128	**15 745**	15 954

VI. Anträge auf Konkurseröffnung im Amtsgerichtsbezirk Danzig.

April 1926	**April 1927**	März 1927
10	**1**	4

VII. Zinssätze.

a) Bank von Danzig:

	April 1926	**April 1927**	März 1927
Diskont	8 %	**$5\frac{1}{2}$ %**	$5\frac{1}{2}$ %
Lombard	9 %	**$6\frac{1}{2}$ %**	$6\frac{1}{2}$ %

b) Bank Polski:

	April 1926	**April 1927**	März 1927
Diskont	12 %	**$8\frac{1}{2}$ %**	9 % *
Lombard	14 %	**10 %**	$10\frac{1}{2}$ % **

VII. Danziger Devisenkurse.

a) Scheck London:

1. 4. 26	**1. 4. 27**	1. 3. 27
$25{,}19\frac{1}{2}$	**$25{,}00\frac{1}{4}$**	25,00
15. 4. 26	**14. 4. 27**	15. 3. 27
$25{,}20\frac{5}{8}$	**$25{,}06\frac{1}{2}$**	$25{,}05\frac{1}{2}$

b) 100 Złoty loco Noten:

1. 4. 26	**1. 4. 27**
64,29 G. 64,46 B.	**57,58** G. **57,72** B.
1. 3. 27	15. 4. 26
57,57 G. 57,71 B.	57,43 G. 57,57 B.
14. 4. 27	15. 3. 27
57,73 G. **57,87** B.	57,58 G. 57,72 B.

c) Dollarnoten:

1. 4. 26	**1. 4. 27**
—	—
1. 3. 27	15. 4. 26
—	—
14. 4. 27	14. 3. 27
—	5,1472 G. 5,1603 B.

d) Reichsmarknoten:

1. 4. 26	**1. 4. 27**
123,246 G. 123,554 B.	—
1. 3. 27	15. 4. 26
122,027 G. 122,333 B.	123,396 G. 123,704 B.
14. 4. 27	14. 3. 27
122,222 G. **122,528** B.	122,597 G. 122,903 B.

*) ab 11. 3. 27: $8\frac{1}{2}$ %
**) ab 11. 3. 27: 10 %

Eingang von Ausfuhrgütern auf dem Bahnwege.

Berichtswoche vom 13. bis 19. Juni 1927.

Bezeichnung des Gutes	Danzig																Summa	
	Leege Tor		Olivaer Tor		Neufahrwasser Freibezirk		Neufahrwasser Zollinland		Weichselbahnhof		Strohdeich		Kaiserhafen		Holm			
	Wagg.	To.	Wagg	To.	Wagg	To.	Wagg.	To.	Wagg.	To.	Wagg.	To.	Wagg.	To.	Wagg.	To	Wagg.	To.
Kohlen	77	1905	191	3630	1555	29690	154	3680	1025	19536	—	—	1554	31228	—	—	4556	89069
Holz	197	3806	29	492	—	—	17	250	2	42	534	10028	886	16634	846	18710	2511	49976
Getreide, Saaten	32	455	—	—	—	—	1	13	—	—	—	—	—	—	—	—	33	468
Zucker	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Naphtha	—	—	8	118	—	—	—	—	59	1015	—	—	16	342	—	—	83	1475
Rübenschnitzel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Melasse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffelmehl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zement	6	85	2	30	—	—	—	—	115	1734	—	—	—	—	—	—	123	1849
Häute	—	—	2	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	19
Eier	2	20	—	—	—	—	15	162	—	—	—	—	—	—	—	—	17	182
Zink	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	--
Eisen, Maschinen	9	153	24	552	—	—	—	—	11	178	—	—	—	—	—	—	44	883
Übr.Güter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lebende Pferde	—	—	—	—	—	—	4	46 St.	—	—	—	—	—	—	—	—	4	46 St.
Lebende Rinder	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lebende Schweine	32	1142 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	32	1142 „
Lebende Schafe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Danzigs Gesamteigenhandel in der Zeit vom 1. bis 10. Juni 1927 (vorläufige Uebersicht).

Die nachstehende Tabelle umfaßt nur die wichtigsten Waren.
Bei den mit * versehenen Waren handelt es sich um den Landweg, bei den übrigen um den Seeweg.

Einfuhr in Doppelzentnern

Pos.	Warenbezeichnung	In der I. Dekade 1.—10. 6. 27 in dz.
1	Weizen	173 580
1	Roggen	14 790
1	Hafer	1 770
1	Mais	2 480
2	Reis	3 940
34	Schmalz	1 000
37,4 b	ges. Heringe	15 980
41	Phosphorite pp.	—
41,2	Thomasmehl	36 800
51	Fette pp.	2 290
54	ges. Häute	1 750
62,5 f	Leinsaat	7 000
66	Steine pp.	7 000 1 380*
72	Ziegelsteine	460*
79	Kohlen pp.	1 260 3 250*
82	Harz und Kolophonium	1 460
85/117	Öle	1 530
91	Schwefel	150
103	Chilesalpeter	1 000
124	Gerbstoffextrakte	2 560
138	Eisenerz pp.	23 400
140/41	Eisen pp.	7 240 3 910*
142	Eisen und Stahl pp.	71 200
181	Rohe Wolle	208

Ausfuhr in Doppelzentnern

Pos.	Warenbezeichnung	In der I. Dekade 1.—10. 6. 27 in dz.
1	Gerste	1 020
1	Hülsenfrüchte	1 430
22,1	Rohzucker	18 250
33	los. Salz	4 200
34,1	fr. Fleisch	2 020
39	Viehfutter	970 450*
39	Kleie	260*
39	Eier	2 400
40	leb. Tiere	100
42	Superphosphat	—
52	Paraffin	2 760
58	Holz	531 850
65	Zement	28 420
79	Kohlen	1 451 330
80	Teer	1 320
85/117	Öle	9 240
105	Soda pp.	1 160
152	Eis. Röhren pp.	260

Danziger Getreidezufuhren auf dem Bahnwege.

Vom 13. bis 18. Juni 1927.

Datum	Weizen		Roggen		Gerste		Hafer		Hülsenfrüchte		Kleie u. Ölkuch.		Saaten	
	Waggons	To.	Waggons	To.	Waggons	To.	Waggons	To.	Waggons	To.	Waggons	To.	Waggons	To.
13. 6. 27	—	—	—	—	—	—	—	—	20	340	—	—	3	40
14. 6. 27	—	—	—	—	2	30	—	—	4	60	—	—	—	—
15. 6. 27	—	—	—	—	1	15	—	—	5	75	—	—	—	—
16. 6. 27	—	—	—	—	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—
17. 6. 27	—	—	—	—	3	45	—	—	4	60	—	—	—	—
18. 6. 27	—	—	—	—	—	—	—	—	4	50	—	—	1	15
Gesamt	—	—	—	—	7	105	—	—	37	585	—	—	4	55

Polnische Wirtschaftsgesetze in deutscher Übertragung

Titelübersetzungen

aus dem Dziennik Ustaw Nr. 51, 52 und 53 vom 10., 13. und 15. Juni 1927.

Pos. 452 Verordnung des Präsidenten der Republik vom 1. Juni 1927 über die Förderung des Ausbaues und der wirtschaftlichen Entwicklung von Stadt und Hafen Gdingen.

Pos. 459 Verordnung des Finanzministers vom 10. Mai 1927 betr. die Registrierung der Maschinen und Gerätschaften, die unmittelbar zur Herstellung von Tabakerzeugnissen dienen.

Pos. 467 Erlaß des Verkehrsminister vom 24. Mai 1927 betr. die Liste der Eisenbahnlinien, auf welche die Internationale Konvention über die Bahndurchfuhr von Waren Anwendung findet.

Pos. 468 Verordnung des Präsidenten der Republik vom 7. Juni 1927 über das Gewerberecht.

Pos. 469 Verordnung des Finanzministers und des Justizministers vom 30. Mai 1927, die die §§ 2 und 3 der Verordnung des Finanzministers und des Justizministers vom 7. September 1926 über den Geldwucher abändert.

Zolltarifentscheidungen.

Gemäß Danziger Zollblatt.

Zu Position 5.

Das polnische Finanzministerium hat mit Verfügung DC/5693/III/27 vom 12. 3. 27 entschieden, daß Blätter von der Pflanzengattung Cichorium (Chicorée) der Verzollung als nicht besonders genanntes Gemüse nach Pos. 5 Punkt 1 d unterliegen. Es ist hierbei bedeutungslos, daß die Blätter evtl. auch als Salat verwendet werden. Eine Verzollung als Salat nach Pos. 5 Punkt 6 kommt jedoch deshalb nicht in Frage, weil sie keinen Salat in der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes darstellen, d. h. Blätter von der Pflanzengattung Lactuca (Laitue) sind.

Landeszollamt der Freien Stadt Danzig T 3316/27 vom 21. 5. 1927.

Zu Position 44.

Das polnische Finanzministerium wurde an Hand einer Originalprobe um Entscheidung gebeten, wie ein polyvalentes Serum zu verzollen ist, das gleichzeitig gegen Schweineseuche (Erreger: Bazillus suiseptifer) und gegen Schweinepest (Erreger: Mikroben verschiedener Art) wirksam ist.

Das polnische Finanzministerium hat mit Verfügung DC/5179/III/27 vom 28. 3. 27 entschieden, daß ein solches polyvalentes Serum unter der Bezeichnung „Schweinepestserum" als nicht genau der in dem Rundschreiben DC/160/III/27 vom 19. 1. 27 (s. Z. S. 26/1927) angegebenen Bezeichnung entsprechend nach Pos. 44 Punkt 4 zu verzollen ist.

Landeszollamt der Freien Stadt Danzig Z I 1227/27 vom 16. 5. 1927.

Zu Position 57.

Nach Entscheidung des polnischen Finanzministeriums DC/4534/III/27 vom 5. 5. 27 unterliegt Schuhwerk aus Glacéleder der Verzollung nach dem entsprechenden Buchstaben der Pos. 57, I als nicht besonderes Schuhwerk aus Leder.

Landeszollamt der Freien Stadt Danzig T 3411/27 vom 12. 5. 1927.

Zu Position 57.

Das polnische Finanzministerium hat mit Verfügung DC/6011/III/27 vom 7. 4. 27 an Hand eines Musters entschieden, daß Brustlätzchen für Telephonistinnen, die als Mikrophonhalter dienen und aus überwiegendem Leder bestehen (der vordere Teil ist mit Plüsch überzogen), als eine nicht besonders genannte Riemerware nach Pos. 57, 5 a I zollpflichtig sind.

Landeszollamt der Freien Stadt Danzig T 2691/27 vom 7. 5. 1927.

Zu Position 59.

Das Finanzministerium hat mit Verfügung DC/7612/III/27 vom 29. 4. 27 entschieden, daß Holzmehl ohne Rücksicht auf die Bestimmung nach Pos. 59 Punkt 2 in gleicher Weise wie Holzwolle zu verzollen ist.

Landeszollamt der Freien Stadt Danzig T 3406/27 vom 21. 5. 27.

Zu Position 61.

Das polnische Finanzministerium hat mit Verfügung DC/8029/III/27 vom 11. 5. 27 an Hand eines Musters entschieden, daß Hammerstiele nach Pos. 61 Punkt 1 „d" als Drechslerware aus Holz ohne Politur im Stückgewicht unter 400 g zollpflichtig sind.

Landeszollamt der Freien Stadt Danzig T 3567/27 vom 21. 5. 1927.

Zu Position 62.

Das polnische Finanzministerium hat mit Verfügung DC/1597/III/27 vom 6. 5 27 an Hand eines Musters entschieden, daß Weidenkätzchen analog den frischen Blättern nach Pos. 62 Punkt 13 a des Zolltarifs zu verzollen sind.

Landeszollamt der Freien Stadt Danzig T 3437/27 vom 16. 5. 1927.

Zu Position 70.

Auf den Bericht vom 28. 3. 27 Nr. T. 2271/27 wird mitgeteilt, daß der zusammengestellte Marmorfuß für den elektrischen Zigarrenanzünder entsprechend dem eingesandten Muster nach Pos. 70 Punkt 1 Buchstabe „a" zu verzollen ist.

Finanzministerium der Republik Polen DC/7372 vom 22. 4. 1927.

Zusatz des Landeszollamts:

Es hat sich um einen elektrischen Zigarrenanzünder aus Kunststein gehandelt, der mit einer ca. $1^1/_2$ m langen kunstseidenen Litze versehen war und bei dem das Glimmerplättchen fehlte.

Landeszollamt der Freien Stadt Danzig T 3120/27 vom 9. 5. 1927.

Zu Position 77.

Das polnische Finanzministerium hat mit Verfügung DC/6017/III/27 vom 6. 5. 27 entschieden, daß farbige Glasröhrchen mit Deckel (Steckkapselgläser), wie sie zum Verpacken von Tabletten benutzt werden, nach Pos. 77/6 a als Erzeugnis aus Glas aller Art, mit Zusatz von anderen Materialien zu verzollen sind.

Dieselben Röhrchen ohne Deckel sind nach Position 77/5 a als Erzeugnisse aus farbigem Glas, nicht besonders genannt, zollpflichtig. Daraus geht hervor, daß derartige Glasröhrchen, ohne Deckel aus weißem Glas nach Position 77/2 b zu verzollen sind.

Landeszollamt der Freien Stadt Danzig T 3439/27 vom 21. 5. 1927.

Zu Position 77.

Mit Verfügung DC/2513/III/27 vom 6. 5. 27 hat das Finanzministerium, Zolldepartement entschieden, daß Likörgläser mit guillochierten Mustern (Guillochieren bedeutet das Anbringen von Mustern, die aus Kreis- oder Wellenlinien bestehen) als Gläser aus weißem Glas, geblasen, mit eingepreßten Mustern, nach Pos. 77 Pkt. 2 „b" zu verzollen sind.

Landeszollamt der Freien Stadt Danzig T 3438/27 vom 16. 5. 1927.

Zu Position 88.

Das polnische Finanzministerium hat mit Verfügung DC/420/III/27 vom 20. 4. 27 bezüglich der Verzollung von alten Autoreifen mitgeteilt, daß nach dem in der Sitzung vom 5. 4. 27 abgegebenen Gutachten des warenkundigen Beirats beim Finanzministerium alte gegossene Autoreifen aus Weichgummi, die vorwiegend zur Herstellung von Radreifen für Droschkenfuhrwerke sowie auch zur Fabrikation von kleinen Gegenständen aus Weichgummi, wie zu Gummiabsätzen, Gummisohlen und dergleichen verwandt werden, nach Position 88, 1 „b" wie Weichgummi in Gestalt von Platten zu verzollen sind.

Die Verzollung derartiger alter Autoreifen als Halbfabrikate aus Weichgummi in Gestalt von Platten erfolgt im Hinblick darauf, daß sie nicht die Bedeutung eines zur Regeneration bestimmten Rohstoffs haben, sondern vielmehr ein zur Verarbeitung bestimmtes Material darstellen, aus dem die oben näher bezeichneten Gegenstände geschnitten werden.

Landeszollamt der Freien Stadt Danzig T 3116/27 vom 7. 5. 1927.

Zu Position 112.

Das polnische Finanzministerium hat mit Verfügung DC/7002/III/27 vom 11. 5. 27 an Hand eines Musters entschieden, daß sogenanntes „Frucht-Pektin", getrocknet, in Pulverform, das zur Herstellung feiner Marmeladen aus Früchten, welche von Natur arm an Pektinstoffen sind, verwendet wird, der Verzollung nach Pos. 112 Punkt 25 „c" als nicht besonders genanntes organisches chemisches Produkt unterliegt.

Landeszollamt der Freien Stadt Danzig T 3621/27 vom 21. 5. 1927.

Polen

Polens Getreideproduktion und Einfuhrbedarf.

Der Getreideeinfuhrbedarf der Ueberseegebiete hat in den letzten Wochen ein rasches Emporschnellen der Preiswelle ausgelöst, das auf die Produktenbörsen des europäischen Kontinents umso größeren Einfluß hatte, als auch Polen angesichts seiner erschöpften Kornvorräte in den letzten Monaten erhebliche Mengen Brotgetreide zu importieren sich gewungen sah, um den Ausfall der vorjährigen Ernte abzudecken. Aus welchen Quellen Polen seinen Einfuhrbedarf speist, ist zunächst unerheblich, indessen scheint der deutsche Reichstag die Gefährdung der einheimischen Brotgetreidevorräte richtig erkannt zu haben, denn durch die zeitweilige Sperrung der Einfuhrscheine bis zum 31. Juli 1927 ist nicht nur einer Schmälerung der deutschen Versorgungsbasis, sondern bis zu einem gewissen Grade auch einer überstürzten Steigerung der Getreidepreise begegnet.

Was nun den Ernteertrag der zwei Hauptgetreidearten Weizen und Roggen in Polen betrifft, die für die Volksernährung in erster Linie in Betracht kommen, so ergibt sich nicht nur im Vergleich mit der Vorkriegszeit, sondern namentlich auch zum Jahre 1925 eine gewaltige Spanne, die auch den Importbedarf Polens in diesem Jahre erklärt. Im Durchschnitt betrug die Weizen- und Roggenernte der Jahre

	Weizen in 1000 to:	Roggen in 1000 to:
1909—13	1678	5711
1925	1576	6535
1926	1281	5011

Erreicht der Roggenertrag sonach 88% der Vorkriegsziffer, so blieb der Weizen noch um 23% hinter dem Vorkriegsertrag zurück und mußte, da der durchschnittliche Inlandsbedarf auf 1370 Taus. to angenommen wird, eine namhafte Fehlmenge ergeben, zumal ohnehin eine Bedarfsverschiebung zugunsten des Weizens unverkennbar ist. Die polnische Weizeneinfuhr erreichte 1925 insgesamt 41 048 t, der allerdings eine Ausfuhr von 94 231 t gegenübersteht. Im Jahre 1926 beschränkte sich der Weizenimport auf 9 395 t, während die Ausfuhr 53 012 t betrug. Für diesen Abfluß des Weizenbestandes werden vor allen Dingen die Interessen der polnischen Handelsbilanz sowie des Valutadumpings bestimmend gewesen sein, ferner sprach mit die Notlage der polnischen Landwirtschaft, die an einer baldigen Realisierung ihrer Ernte schon aus Gründen des Betriebskapitalmangels interessiert war. Dem entspricht denn auch die Entwicklung im ersten Quartal des laufenden Wirtschaftsjahres. In der Zeit von Januar bis März 1927 machte sich die Erschöpfung der polnischen Weizenbestände soweit bemerkbar, daß bereits 37 147 t Weizen importiert werden mußten, wogegen die Ausfuhr sich auf eine kaum nennenswerte Menge von 1 025 t bezog. Zu vervollständigen wären diese Werte noch um die Mengen, die Polen in Form von Müllereierzeugnissen, hauptsächlich Mehl importierte. So betrug die Einfuhr von Weizenmehl im Jahre 1925 etwa 233 864 t, ging 1926 auf 890 t zurück und steigt im ersten Quartal 1927 wieder auf 1 732 t. Versucht man nun, Mehl und Korn auf eine Größe zu bringen, indem man das Korn nach einem Ausbeuteverhältnis von 65% auf Mehl umrechnet, dann würde sich nach Abzug der Exportmengen etwa folgendes Bild ergeben: im Jahre 1925 hat Polen zur Deckung seines Bedarfs 101 997 t Weizenmehl zu wenig produziert, mußte diese Menge also aus dem Auslande und zwar vorwiegend aus den Vereinigten Staaten sowie Deutschland importieren. 1924 war ein ausgesprochenes Mißerntejahr, erreichte der polnische Weizenertrag doch kaum 53% der Vorkriegsziffer. Im Jahre 1926 bringt die Außenhandelsstatistik zwar einen Exportüberschuß von 32 924 t Weizenmehl zum Ausdruck, indessen wurden im ersten Quartal 1927 wieder 24 891 t Weizenmehl mehr importiert, als die Ausfuhr zu erreichen vermochte. Insbesondere hat sich der polnische Importhandel im laufenden Einfuhrjahr den sowjetrussischen Quellen zugewendet, aber auch aus Deutschland und den Vereinigten Staaten sind namhafte Mengen bezogen worden.

Diesem Importbedarf an Weizen ging eine Preissteigerung parallel, die in den aufsteigenden Notierungen an der Warschauer und Posener Produktenbörse ihren Ausdruck findet. In konstanter Aufwärtsbewegung ging der Weizenpreis an der Warschauer Börse von 52,15 Zloty je 100 kg in der Woche vom 7.—12. Februar auf 57 Zloty in der Woche vom 11.—16. April 1927 in die Höhe. Niedrigere Notizen fanden bei allgemein gleicher Tendenz in der gleichen Zeit an der Posener Börse statt, wo sich der Weizenpreis von 49,90 auf 52,50 Zloty bewegte.

Beim Roggen, der als Exportfaktor weit größere Bedeutung hat, liegen die Dinge anders. Auch hier hat Polen gleich nach Abschluß der Ernte 1926 namhafte Vorräte auf den Weltmarkt geworfen und dies ohne Rücksicht auf die Sicherstellung der Brotversorgung in der laufenden Bedarfsperiode. Während



nun der Weizen im Rahmen der polnischen Volksernährung gegenüber dem Roggen eine weit geringere Bedeutung hat, die im Erntejahr 1926 produzierte Roggenmenge sich aber im wesentlichen mit der inneren Verbrauchsspanne deckt, mußte von vornherein naheliegen, daß die realisierte Roggenausfuhr lediglich den Interessen der Handelsbilanz diente, sich mit den Grundsätzen einer zielbewußten und weit ausschauenden Ernährungspolitik aber keineswegs vereinbaren ließ. Selbst unter dem Gesichtspunkte der Aktivierung der Handelsbilanz betrachtet, muß der wirtschaftliche Erfolg der polnischen Roggenausfuhr umso problematischer erscheinen, als Polen in der letzten Jahreshälfte 1926 teils auch unter dem exportfördernden Einfluß seiner Valuta den Roggen zu billigen Preisen auf dem Weltmarkte absetzte, um ihn jetzt mit einem viel größeren Kostenaufwande im Auslande wieder zu kaufen.

Von 177 062 t im Jahre 1925 stieg die polnische Roggenausfuhr im Jahre 1926 auf 222 695 t. Dieser Ausfuhr steht ein Import von 65 725 t im Jahre 1925 und 8 365 t im letzten Wirtschaftsjahr gegenüber. Im ersten Quartal überstieg die Roggeneinfuhr den Export bereits um 34 782 t und berücksichtigt man auch die Roggenmehleinfuhr, so betrug diese im Jahre 1925 insgesamt 38 244 t, um seitdem nicht mehr nennenswert in Erscheinung zu treten.

Aus dieser Entwicklung läßt sich demnach auf einen weiteren Importbedarf Polens insbesondere an Roggen bis zur neuen Ernte schließen, es erklärt sich ferner ein gewisser Ausgleich in der Preisspanne zwischen Weizen und Roggen, wie er übrigens auch auf dem Weltmarkte festzustellen ist. Setzt man den Roggenpreis = 100, so betrug seine Spannweite im Verhältnis zum Weizenpreis im Durchschnitt des Betriebsjahres 1925/26 etwa 61 % an den polnischen Produktenbörsen (in Berlin 63,3 %) und schwankte um 53,9 % im örtlichen Marktverkehr. Die Differenz zwischen dem Börsen- und örtlichen Marktpreis erklärt sich einmal aus der verschiedenartigen Struktur der Produktions- und Bedarfsgebiete, sowie dem abweichenden Ernteertrag innerhalb der einzelnen Provinzen, der ein geringeres Angebot mit sich bringt. Im Dezember 1926 ging die Spanne an den polnischen Produktenbörsen auf 26,8 % und im örtlichen Marktverkehr auf 30,5 % zurück (an der Berliner Börse betrug sie immerhin noch 40,5 %). Seitdem ist zwar eine Verbesserung der Weizenpreise eingetreten, der aber in der zweiten Aprilwoche auch die Roggenpreise folgten, so daß sich eine Spanne von 29,7 % an den polnischen Getreidebörsen ergibt. (An der Berliner Börse glichen sich die Notierungen sogar bis auf 21,1 % im Februar und 23,5 % im März aus!). Bemerkenswert ist noch, daß selbst die Kartoffelpreise auf ein bislang unerreichtes Niveau stiegen, was nicht nur als Folge der mäßigen Ernte 1926, sondern teils auch als Begleiterscheinung der Getreidepreisentwicklung zu betrachten ist. Von 5,21 Zloty je Doppelztr. im März 1926 stieg der Kartoffelpreis im selben Monat 1927 auf 10,23 Zloty, d. h. um nahezu 100 %.

Vergleicht man schließlich die Entwicklung der Getreidepreise in Polen mit der Gestaltung der Weltmarktpreise, so tritt eine relativ höhere Preissteigerung in Polen unverkennbar in Erscheinung, die selbst bei Vorhandensein etwaiger Exportüberschüsse eine Ausfuhr außerhalb des Bereiches der Möglichkeit stellen würde. Der Preis je Doppelztr. in U. S. A. Dollar betrug an der Börse in

		Warschau	Chicago
I. Weizen	7—12. 2. 27	5,83	5,21
	7—12. 3. 27	6,23	5,13
	4— 9. 4. 27	6,31	5,03
II. Roggen	7—12. 2. 27	4,44	4,26
	7—12. 3. 27	4,60	4,11
	4— 9. 4. 27	4,71	3,73

Diese Notierungen mit den Einfuhrziffern des ersten Quartals 1927 in Beziehung gesetzt, ließe darauf schließen, daß die polnische Getreideeinfuhr nicht lediglich Konsumtivzwecken, sondern teils auch der spekulativen Magazinisierung diente. Das liegt umso näher, als sich das Hauptkontingent der Einfuhr auf Korn bezieht, wogegen der Mehlimport nicht ins Gewicht fällt.

Dr. E. Kulschewski.

Deutsches Reich

Die wirtschaftliche Lage des Deutschen Reiches.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat an den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius folgendes Schreiben gerichtet:

Es ist unverkennbar, daß nahezu auf allen Gebieten der deutschen Wirtschaft eine Besserung eingesetzt hat, die einen langsamen Aufstieg erhoffen läßt. Die trotz großer Schwierigkeiten durchgeführten umfangreichen Maßnahmen der Industrie auf produktionstechnischem und organisatorischem Gebiet haben neben einer Reihe äußerer Faktoren dazu beigetragen, die Verbesserung der Wirtschaftslage zu schaffen. Diese Maßnahmen sind auch erfreulicherweise von allen Kreisen als notwendig und fördernd anerkannt worden.

Auf der anderen Seite kann man aber nur mit Besorgnis beobachten, daß die wirtschaftliche Lage Deutschlands in der öffentlichen Meinung und leider auch bei amtlichen Stellen stark überschätzt wird. Die Zahl der Produktionsstätten, die wegen Mangel an Aufträgen stilliegen oder nicht voll ausgenützt werden können, ist nicht gering. Trotz Abnahme der Zahl der Arbeitslosen in den letzten Wochen gibt es immer noch beinahe eine Million Menschen, die arbeitsfähig sind, in den Produktionsprozeß aber nicht eingeschaltet werden können. Unsere Ausfuhr bleibt mengenmäßig noch sehr stark hinter der Vorkriegsausfuhr zurück und die handelspolitische Lage hat sich eher ungünstiger gestaltet als verbessert. Die Verhältnisse auf dem Realkreditmarkt haben sich verschlechtert. Die Dawes-Lasten nehmen planmäßig auch im nächsten Jahre noch zu, um vom 1. September 1928 ab sich in voller Höhe auszuwirken. Die öffentlichen Ausgaben jeder Art sind weiter gestiegen, trotzdem von nahezu allen verantwortlichen Stellen seit Jahren anerkannt ist, daß die deutsche Wirtschaft mit Steuern und sozialen Aufwendungen weit überbürdet ist. Die Aufwendungen für soziale Zwecke sind einschließlich der Erwerbslosenfürsorge auf über $4^1/_2$ Milliarden angewachsen, von denen etwa 3,7 Milliarden

allein von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aufzubringen sind. Der Reichsetat für 1927/1928 hat auf der Ausgabenseite die achte Milliarde erheblich überschritten, obwohl noch nicht alle zu erwartenden Ausgaben in den einzelnen Etatsansätzen berücksichtigt worden sind. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den Ländern und Gemeinden. Auch dort das Anwachsen der Ausgaben trotz des Anerkenntnisses, daß schon die bisherigen öffentlichen Lasten, insbesondere die für die Wirtschaft drückende Gewerbesteuer, zu hoch gewesen sind.

Seit vielen Monaten ist von seiten der Wirtschaft immer wieder verlangt worden, durch Anbahnung der Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft allmählich eine privatwirtschaftliche Betätigung auf dem Baumarkt zu ermöglichen. Die Zwangsbewirtschaftung der Wohnungen und die Unterstützung der Bautätigkeit aus öffentlichen Mitteln besteht ohne Einschränkung weiter und hat trotz der seit Monaten betriebenen Vorbereitungen für die Bauperiode 1927 bisher bedauerlicherweise nicht dazu geführt, den Hausbau in dem erforderlichen Umfange zu fördern und den Baumarkt zu beleben. Zu viele Instanzen streiten sich um die Verteilung der öffentlichen Mittel für Bauzwecke und zu viele amtliche Stellen haben die systematische Durchführung des Bauprogramms zu überwachen. Auf diesem Wege wird die Wohnungsnot nicht beseitigt und das Bauen nicht verbilligt werden.

In den letzten Monaten sind nahezu in allen Wirtschaftszweigen mit Hilfe des Schlichtungsverfahrens Lohnerhöhungen durchgesetzt worden, die weit über die Verteuerung durch die Mietpreiserhöhung hinausgehen. Die Arbeitnehmer wollten, wie das gerade von Arbeiterführern wiederholt ausgesprochen worden ist, sich ihren „Anteil an der Rationalisierung" verschaffen, anstatt die finanzielle Konsolidierung der Betriebe und die Verbilligung der Produktion abzuwarten, um auf diesem Wege zu einer Steigerung des Reallohnes zu gelangen. Daneben wird durch das am 1. Mai in Kraft getretene Arbeitszeitnotgesetz die Leistung der häufig im Interesse einer rationellen Ausnutzung der Betriebe unbedingt notwendigen Arbeit über acht Stunden hinaus erschwert, wenn nicht überhaupt verboten. Von seiten des Gesetzgebers wird dabei ein Lohnzuschlag vorgeschrieben, dessen angeblich angemessene Höhe gesetzlich normiert ist. Hiermit ist ein erster Anfang gemacht, die Lohnhöhe überhaupt gesetzlich zu binden, ohne gleichzeitig die Leistungssteigerung zu sichern. Wenn wir auch glauben, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Vernunft es von selbst verbieten, auf diesem Wege fortzuschreiten, weil es gerade für ein Land wie Deutschland mit seinen erdrückenden Schuldverpflichtungen und seiner Verarmung besonders unverständlich ist, Mehrarbeit zu erschweren, so halten wir doch schon den mit dem Arbeitszeitnotgesetz beschrittenen Weg für überaus bedenklich, unmittelbar, weil er untragbare Lasten zu schaffen geeignet ist, mittelbar aber, weil er Wünsche nach dieser Richtung hin fördert und daher dazu angetan ist, den Wirtschaftsfrieden zu gefährden.

Post und Eisenbahn wollen wegen der Lohnerhöhung und der Arbeitszeitregelung zu einer Erhöhung ihrer Tarife schreiten. Damit würden die Lasten der Betriebe vergrößert und die Kosten des Endprodukts weiter verteuert werden. Die von dem Reichspostministerium beabsichtigten Maßnahmen würden selbst für kleinere Betriebe Mehrausgaben von vielen Tausenden im Jahr bedeuten. Wir halten gerade im gegenwärtigen Augenblick eine so weitgehende Erhöhung des Briefportos für unmöglich, ganz untragbar würden uns aber die Erhöhungen der Drucksachensendungen und die Erhöhung der Telegrammgebühren und insbesondere die Beseitigung des freien Postscheckverkehrs erscheinen. Nach unserer Berechnung sind seit Verselbständigung der Reichsbahn bereits annährend 400 Millionen RM. an Lohnaufbesserungen bewilligt worden. Die in den letzten Wochen gewährte und die noch geforderte Erhöhung würde sich auf über 250 Millionen RM. belaufen. Wir halten eine Erhöhung der Tarife bei dem derzeitigen Stand der Wirtschaft für geradezu katastrophal. Sie müßte der Anstoß zu allgemeinen Preiserhöhungen sein, die wiederum neue Lohnforderungen und damit weitere Preiserhöhungen zur Folge hätten. Damit würde die deutsche Ware in ihrer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt noch schlechter dastehen, als dies heute bereits vielfach der Fall ist.

Täglich gehen beim Reichsverband angesichts dieser Entwicklung Vorstellungen ein, die von ernster Sorge erfüllt sind und nicht verschweigen, daß Preiserhöhungen an sich jetzt schon unvermeidlich geworden sind, daß man aber wegen der Wirkung auf das allgemeine Wirtschaftsleben versuchen will, zunächst ohne sie auszukommen. Wenn es aber nicht gelingen sollte, weitere Belastungen zu verhindern, dann könnte im Interesse der Existenz der Betriebe eine Erhöhung der Preise nicht länger hinausgeschoben werden. Es erübrigt sich, auf die Folgen einer solchen Entwicklung hinzuweisen.

Wir wenden uns an Sie, Herr Reichswirtschaftsminister, als den für die Leitung der Wirtschaftspolitik des Reichs verfassungsmäßig verantwortlichen Minister, getrieben von der Sorge um die Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaft, mit der Bitte, Ihren ganzen Einfluß und Ihre Persönlichkeit dafür einzusetzen, daß Maßnahmen verhindert werden, die erneut die deutsche Wirtschaft Experimenten aussetzen, die nur dazu führen können, die Rentabilität der Betriebe dauernd ernstlich zu gefährden, die Lebenshaltung der breiten Massen der Bevölkerung herabzusetzen und letzten Endes die Arbeitslosigkeit zu vergrößern.

Wir sind weit davon entfernt, die Wirtschaftslage zu schwarz malen zu wollen, wir glauben aber, daß es notwendig ist, die in weiten Kreisen eingerissene, nach unserer Ansicht bedrohliche Sorglosigkeit zu bekämpfen, um die bisher errungenen Erfolge und die Grundlagen für einen weiteren Wiederaufstieg zu sichern, und dazu, Herr Reichswirtschaftsminister, bitten wir um Ihre Unterstützung.

Übriges Ausland

Finnische Einfuhrbestimmungen.

I. Durch eine Verordnung vom 16. April 1926 ist zur Verhütung der Verbreitung von Haustierkrankheiten die Einfuhr von Tieren aller Art sowie die Einfuhr von daraus erhaltenen Rohprodukten ohne eine vom Ministerium des Innern erteilte besondere Erlaubnis verboten.

A. Die Erlaubnis zur Einfuhr von Rindvieh usw. wird nicht erteilt, über Anträge auf Erteilung der Erlaubnis zur Einfuhr von Pferden und anderen Tieren entscheidet das Ministerium des Innern von Fall zu Fall und stellt dabei die Bedingung fest, unter welcher die Einfuhr erfolgen darf.

Die Erlaubnis zur Einfuhr von Hunden wird unter der Bedingung erteilt, daß

a) der betreffende Hund zur Verhütung der Verbreitung von ansteckenden Krankheiten im Importhafen von dem zuständigen Kreistierarzt untersucht wird, der dann die Frage der Einfuhr des Hundes zu entscheiden hat.

b) der betreffende Hund nach der Ankunft unter der Aufsicht eines Tierarztes während eines Zeitraumes von mindestens einem Monat isoliert gehalten wird und

c) der Antragsteller alle Kosten bestreitet.

B. Die Erlaubnis zur Einfuhr von Häuten und Fellen aus europäischen Ländern wird nicht erteilt. Für Häute und Felle amerikanischer, afrikanischer, australischer und indischer Herkunft wird die Einfuhrerlaubnis gegenwärtig unter folgenden Bedingungen erteilt:

a) Es muß ein offizielles Zeugnis darüber vorgelegt werden, daß die Häute in europäischen Umschlaghäfen nicht außerhalb des Hafengebietes gelangt und im Hafen nicht mit Tieren, tierischen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen in Berührung gekommen sind,

b) daß sie nicht auf dem Quai oder dem Eisenbahngelände oder in den Eisenbahnmagazinen verwahrt werden, sondern daß die Löschung und Ladung unmittelbar vom Schiff in das Transportgerät oder den Eisenbahnwagen und umgekehrt erfolgt,

c) daß das Eisenbahnpersonal nicht zu Lösch- und Ladearbeiten verwandt wird,

d) daß zum Transport der Häute keine Pferde verwandt werden,

e) daß der Eisenbahnwagen oder das Transportgerät, das zum Transport von Häuten verwandt worden ist, unmittelbar nach der Löschung gereinigt und mit 5 proz. warmer Lysollösung unter Aufsicht des zuständigen Kreistierarztes desinfiziert wird,

f) daß die Häute nicht an Stellen gelagert werden, zu welchen Haustiere Zutritt haben können, auch nicht so gelagert werden, daß sie mit Futter oder Streu in Berührung kommen. Die Plätze, an welchen Häute gelagert worden sind, müssen nach der Entfernung der Häute gereinigt und desinfiziert werden,

g) daß das Aufweichen dieser Häute nicht an solchen Stellen ausgeführt wird, daß Haustiere zu dem verunreinigten Wasser Zutritt erhalten können,

h) daß Haare und andere Abfälle in geeigneter Weise unschädlich gemacht werden und daß

i) der Antragsteller sämtliche durch die obengenannten Maßnahmen entstehenden Kosten trägt und den zuständigen Kreistierarzt von dem Eintreffen der Ware am Bestimmungsort benachrichtigt.

Die Erlaubnis wird für einen gewissen Zeitraum erteilt.

II. Rind-, Hammel-, Ziegen-, Schweine-, Pferde- und Renntierfleisch sowie aus solchem Fleisch hergestellte Erzeugnisse dürfen nur mit Erlaubnis des Ministeriums des Innern eingeführt werden. Die Bedingungen, unter welchen die Einfuhr gestattet wird, ist aus der Verordnung vom 1. September 1922, betreffend die Einfuhr von Fleisch und Fleischwaren (Deutsches Handels-Archiv 1923 S. 5) zu ersehen.

IIIa. Die Einfuhr von gemahlenem und ungemahlenem Getreide, von Sämereien, Gemüse, Wurzelfrüchten, Futter und Streu ist von der Erlaubnis des Ministeriums des Innern abhängig. Das gleiche gilt für gebrauchte Säcke und andere Verpackungen aus Gewebe, sofern diese nicht unschädlich gemacht worden sind. Die Voraussetzungen, unter welchen die Einfuhr gestattet wird, ergeben sich aus dem Beschluß des Innenministeriums vom 7. März 1925 (Deutsches Handels-Archiv 1925 S. 1578).

b) Die Voraussetzungen, unter welchen Kartoffeln nach Finnland eingeführt werden dürfen, ergeben sich aus dem Beschluß des Landwirtschaftsministeriums vom 12. November 1925 (Deutsches Handels-Archiv 1926 S. 235).

c) Die Einfuhr von Thimotheesamen (außer estnischem). Rotkleesamen (außer schwedischem, norwegischem und estnischem) sowie von Bastadklee (außer schwedischem, norwegischem, estnischem und lettischem) ist durch einen Beschluß des Landwirtschaftsministeriums vom 11. Februar 1924 verboten (Deutsches Handels-Archiv 1924 S. 665).

d) Für die Einfuhr von lebenden Pflanzen bestehen keine besonderen Bestimmungen. Mit Rücksicht auf die unter IIIa angeführten Bestimmungen empfiehlt es sich jedoch, bei der Verpackung von lebenden Pflanzen keine gebrauchten Säcke, keine Gewebe und keine Streu anzuwenden.

Die lettländische Handelsflotte.

Vor dem Kriege, d. h. zum 1. Januar 1914, zählte die lettländische Handelsflotte insgesamt 333 Fahrzeuge mit einem Netto-Raumgehalt von 87 959 Tonnen. Davon waren 59 Dampfer mit 45 194 N.-R. T., 270 Segelschiffe mit 42 528 N.-R. T. und 4 Motorsegler mit 237 N.-R. T. Der Krieg hat nicht allein den gesamten Flottenbestand auf ein Minimum reduziert, sondern auch die Hafenanlagen und Schiffbauwerften stark in Mitleidenschaft gezogen. So zählte die lettländische Handelsflotte im Jahre 1920 nur noch 5 Dampfer mit 1469 N.-R. T. (d. s. 3,2 % der Vorkriegstonnage), 39 Segelschiffe mit 7252 N.-R. T. (17,0 %) und 1 Motorsegler mit 195 N.-R. T. (82,3 %); zusammen 45 Fahrzeuge mit 8915 N.-R. T. oder 10 % des Raumgehalts vor dem Kriege.

Nach dessen Beendigung setzte bald der Wiederaufbau der Handelsflotte ein. Zunächst erstreckte er sich auf die Wiederherstellung der größeren Häfen Riga, Libau und Windau, die, soweit sie nicht ganz zerstört und versandet waren, durch das Ausbleiben der notwendigen Reparaturen stark gelitten hatten. Allmählich schritt man auch an die Erneuerung der kleineren Häfen. Was die Handelsflotte selbst anbetrifft, so wurde diese teils durch Ankauf ausländischer Schiffe, teils durch den Umbau im Inlande mit jedem Jahre ergänzt. Nachstehende Statistik zeigt die Entwicklung, welche die lettländische Handelsflotte in den Jahren 1921—1927 genommen hat:

1. Jan.	Dampfer			Segelschiffe			Motorsegler			Zusammen		
	Zahl	N.-R. T.	% gegen 1914	Zahl	N.-R. T.	% gegen 1914	Zahl	N.-R. T.	% gegen 1914	Zahl	N.-R. T.	% gegen 1914
1921	11	5 152	11,4	45	7 835	18,4	2	215	90,7	58	13 202	15,1
1922	19	13 415	29,7	53	8 505	20,1	8	667	281	80	22 587	25,7
1923	20	12 741	28,2	59	8 536	20,1	9	781	329	88	22 058	25,1
1924	31	22 763	50,4	56	7 700	18,1	9	707	298	96	31 170	35,5
1925	36	25 547	56,6	52	6 651	15,7	12	1 043	442	100	33 241	37,9
1926	54	32 726	72,4	54	6 745	15,8	9	563	237,5	117	40 034	45,5
1927	65	44 110	97,6	46	4 989	11,7	11	2 017	851,1	122	51 115	58,1

Somit hat die Dampfertonnage die Vorkriegsnorm fast völlig erreicht, während die Tonnage der Motorsegler um mehr als das 8-fache gestiegen ist. Hingegen macht die lettländische Handelsflotte hinsichtlich der Segelschiffe denselben Prozeß durch, wie er in der ganzen Welt zu beobachten ist, — die Zahl der Fahrzeuge geht zurück. Im Gesamtergebnis hat die lettländische Handelsflottentonnage im Jahre 1927 bereits 58,1 % der Vorkriegsgrenze erreicht, was in Anbetracht der im Lande herrschenden Kapitalschwierigkeiten als ein ganz beachtliches Resultat bewertet werden muß. Diese Tatsache verdient umsomehr Beachtung, als die Verlustziffer, wenn auch nicht tonnagenmäßig, so doch der Anzahl der Fahrzeuge nach eine relativ große war. Sie betrug 2213 N.-R. T bei den 11 untergegangenen Schiffen und 1096 N.-R. T. bei den 2 verkauften Fahrzeugen, einem Dampfer und einem Motorsegler.

Zu bemerken ist, daß die ausländischen Schiffskäufe im vergangenen Jahr rund 14000 N.-R. T. bei einer Anzahl von 17 Fahrzeugen betrugen, während in den vergangenen Jahren (1920—1925) um 57 Fahrzeuge mit einem Raumgehalt von 23065 N.-R. T. im Auslande gekauft wurden. In diesem Zusammenhang verdient die Tatsache Beachtung, daß man in letzter Zeit den Ankauf neuerer Schiffe vorzieht, da von den erwähnten 17 Einheiten 6 unter 10 Jahren, 4 10—20 und 4 20—30 Jahre alt waren und nur 3 ein höheres Alter aufwiesen.

In Lettland wurde im Jahre 1926 nur 1 Holzsegelschiff mit 507 B.-R. T. Raumgehalt gebaut. E. T.

Der Schiffsverkehr im Hafen von Antwerpen.

Im Laufe des Monats Mai 1927 sind im Hafen von Antwerpen 973 Schiffe eingelaufen mit einem Tonnengehalt von 1 966 099 t gegenüber 811 Schiffe und 1 794 284 t im gleichen Monat des Vorjahrs.

Während der ersten 5 Monate des laufenden Jahres sind in Antwerpen 4 759 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 9 530 423 t angekommen und im Vorjahre 4 204 Schiffe und 8 740 827 t. Die Zunahme für das Jahr 1927 beträgt somit 555 Schiffe und 789 596 t.

Folgende Staaten waren mit ihren Schiffen vertreten: England 433, Deutschland 154, Belgien 76, Norwegen 60, Holland 58, Frankreich 47, Dänemark 39, Schweden 41, Amerika 17, Finnland 11, Italien 10, Japan 7, Griechenland 6, Freie Stadt Danzig 4, Brasilien 4, Lettland 2, Portugal 1, Rußland 1, Spanien 1 und Polen 1 Schiff.

Branchenverzeichnis

Bücherbesprechung

Deutscher Hotelführer 1927. Im Verlag der „Deutschen Hotelnachrichten vereinigt mit Küche und Keller“ (Heinr. Eisler, Hamburg) ist kürzlich der „Deutsche Hotelführer 1927“ erschienen. Das kleine Büchlein soll als praktischer Führer durch die deutschen Hotels und Restaurants dienen und enthält daher sowohl Angaben über die Hotel- und Pensionspreise wie auch Hinweise auf die in den einzelnen Betrieben in technischer Beziehung (tließendes Wasser, Bad, Heizung, Aufzug, Garage) gebotenen Leistungen.

In dem „Deutschen Hotelführer“ sind nur solche Hotels, Restaurants und verwandte Betriebe aufgenommen, die dem Reichsverband der Deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe E. V. angeschlossen sind und durch ihre Zugehörigkeit zu dem Berufsverband Gewähr für eine ordentliche und reelle Geschäftsführung bieten.

Der „Deutsche Hotelführer“ bietet ein hervorragendes Hilfsmittel im Reiseverkehr; er liegt für Interessenten zur Einsichtnahme in der Auskunftsstelle der Handelskammer aus.

Mitteilungen aus der Geschäftswelt

(Für diese Mitteilungen ist die Schriftleitung der D. W. Z. nicht verantwortlich.)

Feinmechanik G. m. b. H. Zu den jungen Industrien in Danzig zählt auch die im Jahre 1922 begründete Firma „Feinmechanik G. m. b. H.“ in der ehem. Gewehrfabrik.

Sie ist von 2 Fabrikanten, den früheren Inhabern großer Fabrikbetriebe in der ehem. Provinz Westpreußen zusammen mit einem außerordentlich tüchtigen Mechaniker ins Leben gerufen worden. Inhaber und Leitung haben inzwischen nicht gewechselt.

Die Firma hat sich die Aufgabe gestellt, Präzisionsmassenartikel auf mechanischem und automatischem Wege herzustellen, wofür die Fabrikationseinrichtungen nicht käuflich erworben werden können, sondern im eigenen Betriebe auf Grund langer Versuche und Erfahrungen hergestellt werden müssen.

Die Firma hat es verstanden, mit ihren Fabrikaten im Zollinlande und im Auslande festen Fuß zu fassen und ihren Kundenkreis dauernd zu erweitern.

Neben Briefordnern, Schnellheftermechaniken und sonstigen Büroartikeln fertigt die Firma z. Zt. noch Wundklammern, die sie nach allen Erdteilen exportiert und Teile für Taschenlampen-Batterien in Massen an.

Franz Zimmer, Danziger Drahtzaun-, Drahtgitter-, Drahtgeflechte-, Drahtwaren- und Siebfabrik. Die seit dem Jahre 1885 bestehende hiesige Firma Franz Zimmer, Danziger Drahtzaun-, Drahtgitter-, Drahtgeflechte-, Drahtwaren- und Siebfabrik mit Schlosserei, Beutlergasse 11 Tel. 22005 ist bemüht, den guten Ruf, den sie als Spezialfirma in der Drahtwaren-Industrie genießt, auch fernerhin mehr und mehr zu befestigen, was die ständige Zunahme ihres Kundenkreises am besten beweist. Als besonders empfehlenswert gelten die von der Firma hergestellten Drahtzäune einschl. Montage in vollstängig fertiger und in den verschiedensten Ausführungen, sowie auch die Schaufenster- und sonstigen Vergitterungen und Siebwaren aus Stahl, Eisen, Messing, Bronze usw. für jegliche Zwecke und in sämtlichen gewünschten Maschenweiten und Drahtstärken.

Danziger Kartonnagenfabrik Schaack und Bloch G. m. b. H. Im Jahre 1887 wurde die Königsberger Kartonnagenfabrik Gebr. Schaack in Königsberg in Preußen gegründet, die sich im Laufe der Jahre in Ost- und Westpreußen durch fachmännisch geleistete Arbeit einen großen Kundenkreis erworben hat.

Durch die Abtrennung des Freistaates Danzig vom Deutschen Reich sah sich die Firma veranlaßt, um ihren Kundenkreis im Freistaat Danzig und Pommerellen in altgewohnter Weise zu beliefern, eine Schwesterfirma in Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 85 unter der Firma „Danziger Kartonnagenfabrik Schaack & Bloch G. m. b. H.“ zu gründen.

Die Fabrik, die als Spezezialfirma in Kartonnagen für sämtliche in Frage kommenden Industrien einen führenden Platz im Freistaat Danzig eingenommen hat und eine Spezialabteilung für Luxuskartonnagen, wie es auch die Schwesterfirma in Königsberg seit einigen Jahrzehnten lukrativ betreibt, einrichtete, hat nunmehr auch die Herstellung von Tüten jeder Art mit Hilfe modernster Maschinen eingeführt.

Der Betrieb ist mit den neuesten hochwirtschaftlichen Maschinen, die es in der Pappen- und Papier verarbeitenden Branche überhaupt gibt, ausgestattet.

Langjährige Erfahrungen und persönliches Genie sind hier vereint, technische Zweckmäßigkeit und Unternehmertum haben ein geschultes Personal geschaffen, das im Laufe von 5 Jahren in einer von der Danziger Kartonnagenfabrik Schaack & Bloch hierzu speziell eingerichteten Lehrabteilung geschult wurde. Die mit allen technischen Errungenschaften der Neuzeit ausgestatteten Maschinen erfordern aber auch Behandlung durch wirklich geschultes Personal. Handelt es sich doch hier um die Bedienung von Präzisionsmaschinen.

Die Fortschritte, welche die Firma in den letzten Jahren unter der zielbewußten und tatkräftigen Leitung der beiden Inhaber, der Herren Richard Schaack und Leopold Reck machte, die es durch ihre langjährigen Erfahrungen verstanden, nicht nur den alten Kundenkreis zu ersetzen, sondern auch einen weiteren größeren Kreis neuer Industrien zu erwerben, haben den Betrieb um das doppelte vergrößert.

Danziger Teigwaren- und Keksfabrik G. m. b. H. Die Firma wurde 1921 gegründet. Im Jahre 1925 übernahm Herr Conrad Marx, der vorher 30 Jahre lang bei der Firma Sarotti in Berlin tätig gewesen war und zuletzt die Danziger Fabrik der Firma eingerichtet und allein geleitet hatte, die Leitung der Keksfabrik. Er gestaltete den Betrieb maschinell zum größten Teil um und brachte die Keks- und Waffelherstellung wieder in Gang. Dies gelang ihm mit großem Erfolge und zwar dadurch, daß er sowohl der tadellosen Beschaffenheit der Ware seine Aufmerksamkeit zuwandte, als auch auf eine möglichst sorgfältige und zweckmäßige Verpackung achtete, namentlich nachdem er die vorher hier nicht bekannte vorzügliche Verpackungsart in Blechdosen einführte. Hierdurch ist es möglich, die Ware stets frisch und vor jeder äußeren Einwirkung freizuhalten.

Der Versand nach Polen wird durch die dortige Zuckersteuer beträchtlich erschwert und die Ware dadurch sehr verteuert, was um so mehr zu bedauern ist, als sie sonst in Polen sehr begehrt wird.

Die Schwedische Reederei Aktiengesellschaft „Egon“ in Limhamn, welche seit vielen Jahren mit ihren drei kleinen Dampfern „Sven“, „Iris“ und „Libau“ den Danziger Hafen regelmäßig angelaufen hat, um Güter von Schweden und hier nach Memel, Libau, Riga, Reval und Helsingfors zu befördern, wie auch umgekehrt von diesen Häfen über Danzig nach Malmö und Gothenburg zu dampfen, und sich einer besonderen Beliebtheit der Danziger Ablader erfreut, hat vor kurzem den Dampfer „Egon“ erworben, welcher einen hübsch eingerichteten Salon und mehrere bequeme Schiffskajüten besitzt und nun auch zu mäßigen Preisen Passagiere von Danzig nach dem Baltikum und Helsingfors wie auch von hier nach Schweden mitnehmen wird. Der Dampfer dürfte sich als besonders geeignet für Vergnügungsfahrten erweisen und können die Fahrgäste, welche die Naturschönheiten der Nordischen Plätze genießen wollen, auch auf eine erstklassige Verpflegung an Bord des Schiffes rechnen, wofür die genugsam bekannte Schwedische Küche ja ohnehin Gewähr bietet.

Der Dampfer „Egon wird voraussichtlich alle 14 Tage auf dem Hin- bezw. Rückwege Danzig anlaufen und können Interessenten die genauen Abgangsdaten aus den gelegentlich in diesem Blatte erscheinenden Anzeigen ersehen. Auch wird die hiesige Vertreterin obiger Reederei, die Firma F. G. Reinhold, auf fernmündlichen Anruf oder persönliche Hinwendung in ihrem Kontor, Hopfengasse 33, stets bereit sein, jede wünschenswerte Auskunft über Billettpreise usw. zu geben.

Druck von A. Schroth, Danzig.